№ 154. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 4. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Untergang des englischen Panzerschiffes „Viktoria".

Nach Telegrammen aus Port Said schildert ein Offizier des englischen Kreuzers „Barham" den Zusammenstoß zwischen den Panzerschiffen „Viktoria" und „Camperdown" in ähnlicher Weise, wie wir ihn schon mitgeteilt haben. Dieser Augenzeuge stellt den Hergang folgendermaßen dar:

„Der Kreuzer „Barham" befand sich bei der Katastrophe nur eine kurze Strecke von der „Viktoria" und ich stand zur Zeit ziemlich weit nach vorne auf dem Deck und hatte mit dem Fernrohr die Evolutionen beobachtet, die bis dahin in vorzüglicher Weise ausgeführt worden waren. Das „Gridiron"-Manöver war beendet und sollte grade wiederholt werden, weshalb ich meine Aufmerksamkeit auf die doppelte Kolonne der Schiffe richtete.

Als das Signal kam, daß die Schiffe die früheren Positionen ihrer bezüglichen Gegensegler wieder einnehmen sollten, drehte der „Camperdown" sich vollständig herum, und es schien mir, daß entweder das Schiff aus dem Steuer gelaufen war, oder daß die „Viktoria" ein wenig aus ihrem richtigen Kurse abwich, weil kurz vor ihrem Zusammenstoß ein wahrnehmbarer Zwischenraum und freies Wasser sich zwischen ihnen befand.

Um die ammutigen Bewegungen der Schiffe bei der Aenderung der Positionen zu beobachten, hatte ich grade das Glas wieder ans Auge gesetzt, als die beiden führenden Schiffe, auf welche sich natürlich meine Aufmerksamkeit hauptsächlich lenkte, mit einem fürchterlichen Krach zusammenstießen; eine Sekunde schienen sie bewegungslos zu liegen, dann ging eine Erschütterung durch die beiden Schiffe, die unmittelbar darauf durch den Anprall sich langsam von einander wieder entfernten. Ich erkannte die fürchterliche Bedeutung der Lage aber erst, als sich die „Viktoria" herumdrehte und uns ihre durchlöcherte Breitseite zeigte; dann allerdings begriff ich, daß das wenige Minuten später eintretende Schicksal des Schiffes besiegelt war.

Mir schien es, als ob die „Viktoria" ihren Kurs nur durch den fürchterlichen Stoß verändert habe; bis dahin war kaum mehr als eine Minute vergangen, die mir aber in Erkenntnis der fürchterlichen Gefahr wie eine Ewigkeit vorgekommen war. Noch ehe die „Viktoria" meinem Standpunkt die Breitseite zugekehrt hatte, waren die Mannschaften schon beschäftigt, die Kollisionsmatte über dem Loch anzubringen, und ich konnte deutlich unterscheiden, wie Admiral Tryon anscheinend so kaltblütig, wie eine Viertelstunde vorher, seine Ordres gab und die Mannschaften so ruhig und mit derselben Disziplin arbeiteten, wie unter den sichersten Verhältnissen.

Nach einer weiteren Minute schien der Admiral die Nutzlosigkeit der Bemühungen, das Schiff über Wasser zu halten, einzusehen, denn an den Bewegungen der Leute auf Deck konnte ich erkennen, daß er ihnen befohlen hatte, sich auf die beste Weise zu retten.

Auf dem unglücklichen Schiffe waren Signale aufgehangen, welche die übrigen Schiffe zur Hilfsleistung herbeiriefen, und auf dem ganzen Geschwader wurden so rasch wie möglich die Boote heruntergelassen; allein das Ende der „Viktoria" spielte sich mit reißender Geschwindigkeit ab. Man sah, wie die Leute über Bord sprangen und fortschwammen und thatsächlich sind nur die gerettet worden, welche im ersten Schrecken oder doch bei dem ersten Befehl des Admirals ins Meer gesprungen sind.

Wohl zum ersten Mal während ihrer Dienstzeit befolgten viele den Befehl des Admirals nicht und harrten bei ihm auf Deck aus; alle, welche in dieser Weise zögerten, wurden beim Kentern des Schiffes durch den fürchterlichen Wirbel in die Tiefe gezogen. Der Anblick des sinkenden Schiffes war schauerlich. Die ungeheuren Doppelschrauben wirbelten mit einer furchtbaren Geschwindigkeit in der Luft herum und obwohl das Meer verhältnismäßig ruhig war, schoß doch, als der Rumpf in die Tiefe ging und die Schrauben das Wasser wieder berührten, eine ungeheure Schaumwolke in die Luft, der eine Sekunde später ein riesenhaftes Gurgeln folgte, während das Wasser in einem Durchmesser von 200 Fuß schäumte und zischte und brodelte und mit schrecklicher Gewalt nach dem Mittelpunkte des Wirbels schoß, in dem die „Viktoria" verschwunden war.

Das Wasser hatte sich noch nicht wieder beruhigt, als zwei dumpfe Töne aus der Tiefe und eine aufsteigende Wassersäule erkennen ließen, daß die Kessel explodiert waren. Wenige Augenblicke später hatte die Meeresoberfläche sich wieder beruhigt und deuteten nur noch einige schwimmende Trümmer die Stellung an, wo die Katastrophe geschehen war.

Einige New-Yorker Blätter wissen noch weitere Einzelheiten zu melden, doch bleibt abzuwarten, ob diese Bestätigung erhalten. So weiß die „Evening World" das Folgende zu berichten:

Die Disziplin an Bord war ganz vorzüglich. Fünf Minuten nach der Kollision wurde ein Taucheranzug an Deck gebracht, mit dem sich ein Taucher bekleideten, um den Umfang des Schadens unter Wasser festzustellen. In demselben Augenblick wurde der Bug des Schiffes dem Lande zugewandt und die „Victoria" dampfte nach dem Zusammenstoß noch zwei Seemeilen. Plötzlich versank der Bug unter fürchterlichem Ueberholen des Schiffes in die Tiefe, man hörte einige laute Schreie, das Schiff erzitterte und kenterte, sodaß der Kiel hoch emporragte. Beim Kentern sprangen die Leute an Deck über Bord. Kommandeur Jellicoe lag am Fieber erkrankt in seiner Cabine, war aber fast unbekleidet hinaufgestürzt und ins Meer gesprungen, wo ihm ein anderer Offizier half, sich aus der Nähe des sinkenden Schiffes zu entfernen. Als dieses sich überschlug, wurden mehrere Hundert Mann vom Deck geworfen und in den Wirbelstrom hineingezogen. Aber die im Wasser um das Leben kämpfenden Leute sahen sich noch einem größeren Schrecken gegenüber. Die in wasserdichten Abteilungen untergebrachten mächtigen Maschinen arbeiteten noch weiter, die ungeheuren Flügel der Doppelschrauben drehten sich noch mit ungeheurer Geschwindigkeit herum, auch dann noch, als sie schon wieder im Wasser und rund herum von Menschen umgeben waren. Als das Schiff in die Tiefe ging, drehten die Schrauben sich noch wie scharfe Messer herum und zerschnitten und töteten die armen Opfer, welche in ihre Nähe gezogen wurden. Den Leuten auf den anderen Schiffen bot sich ein schauerlicher Anblick.

Man hörte Geschrei und sah dann die Wellen und den Schaum gerötet von dem Blut von Hunderten von Menschen; einzelne Arme und Beine, kopflose Leiber wurden aus dem Strudel emporgeschleudert, trieben einige Augenblicke an der Oberfläche und verschwanden dann wieder. Alles, was sich in der Nähe des Wirbels befand, schien den Kopf verloren zu haben; geübte Schwimmer hörten mit Schwimmen auf. Einer suchte sich an den Anderen zu halten, und ein aus dieser schrecklichen Szene Geretteter will gesehen haben, daß sich wenigstens 50 Mann in Wasser bekämpft hätten.

In kaum zehn Minuten war der Tod in dreierlei Form eingetreten; ein Teil der Leute ertrank, andere wurden durch die messerartig wirkenden Schrauben, noch andere durch das kochende Wasser der explodierten Kessel getötet. Die Boote der anderen Schiffe waren rasch zur Stelle und nahmen die auf, die sich aus der Gewalt des Wirbelstromes hatten fern halten können; mehrere waren durch das kochende Wasser aus den Kesseln fürchterlich verbrüht. Der Eingangs erwähnte Taucher war auch auf dem Deck geblieben und würde von seinen mit Blei beschlagenen schweren Schuhen jedenfalls mit in die Tiefe gezogen sein, hätte ein Matrose ihm den Taucheranzug nicht vom Leibe geschnitten; der Helfer in der Not befindet sich in Folge dieses Aufenthalts unter der Zahl der Umgekommenen.

Auch der „Newyork World", nach deren Berichten die „Victoria" vorn vor dem Panzerschott getroffen worden ist, wird gemeldet, daß Hunderte der unglücklichen Opfer zwischen die Schrauben geraten und von diesen in entsetzlicher Weise verstümmelt und getötet worden sind. Von 120 Seeoldaten sind 99 umgekommen, weil sie nach dem Zusammenstoße in die Räume geeilt waren, um die Thüren in den wasserdichten Schotten zu schließen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. Juni.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung von Ausgaben des Jahres 1891/92 wird debattelos in dritter Lesung genehmigt.

Hierauf fand die Fortsetzung der neulich vertagten Debatte über den Antrag Eckels (natl.) auf Aufhebung der Staffeltarife für Getreide, Mühlen- und Malzfabrikate in Verbindung mit der Beratung des Antrags Schöller (Fk.), welcher Ermittelungen über die Wirkungen dieser Tarife, sowie eine Frachtermäßigung auf kürzere Entfernungen wünscht, statt.

Abgg. Born (N.), Plettenberg (K.), Schmitz (C.), Stengel (Fk.), treten für den Antrag Eckels ein, Seer (N.) spricht gegen denselben, Ritter (Fk.) im Interesse des Ostens der Monarchie ebenfalls. Er ist für den Antrag Schöller.

Minister Thielen erinnert, daß auch in den inneren Provinzen, z. B. Sachsen, die Staffeltarife wohl Anklang fänden.

Abg. Tschocke (natlib.) empfiehlt Kommissionsberatung.

Nach längerer weiterer Debatte werden unter großer Heiterkeit des Hauses beide einander widersprechende Anträge angenommen.

Abg. Hitze hat das Mandat niedergelegt.

Auf Anfrage Rickerts erklärt Minister von Bötticher, er sei nicht unterrichtet, daß die Absicht bestehe, dem Landtage vor Schluß noch neue Vorlagen zu machen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Auf der Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Anträge.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

Sitzung vom 1. Juli.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Gesetz betr. die Ruhegehaltsklassen für die Volksschullehrer wird in zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte angenommen.

Darauf findet die Beratung über die Verhandlungen des Landes-Eisenbahnrats statt. Der Bericht wird nach unerheblicher Diskussion durch Kenntnisnahme erledigt.

Ueber eine Petition des Vereins „Zonentarif" betr. Reform der Personentarife wird, nachdem Brömel die Hoffnung ausgesprochen hat, daß diese großwichtige Frage im nächsten Jahr mit mehr Gründlichkeit erörtert werde, zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt der Bericht über die Eisenbahnbetriebs-Ergebnisse der Periode 1891/93. Die Kommission hat dazu u. A. folgende Resolutionen beschlossen: 1) Die Regierung möge künftig die Wirkungen der Tarifermäßigungen genauer darlegen, und 2) die Ausgabe direkter Fahrkarten und Rückfahrkarten thunlichst ausdehnen.

Abg. Hammacher befürwortet diese Resolution.

Minister Thielen erwidert, daß wegen der Rückfahrtkarten mit längerer Dauer noch Verhandlungen mit anderen deutschen Staaten schwebten.

Abg. Brömel weist auf das Beispiel Bayerns und Württembergs hin, die zehntägigen Retourbillets hätten. Preußen dürfe darin nicht zurückstehen.

Darauf werden die Kommissionsanträge genehmigt.

Hiernach folgt eine Interpellation Schultz-Lupitz (Fk.): Welche Mittel gedenkt die Regierung angesichts der eingetretenen Dürre zur Linderung des drohenden Notstandes infolge des Mangels an Steu und Futtermitteln zu ergreifen? Der Interpellant begründet seine Anfrage eingehend, giebt aber zu, daß gegenwärtig ein allgemeiner Notstand noch nicht bestehe.

Landwirtschaftsminister Heyden betont auch, daß der Notstand nur in beschränkten Teilen innerhalb des Landes (Rheinprovinz und Hessen-Nassau) vorhanden sei; doch habe die Regierung, um einer Demoralisation vorzubeugen und das Vertrauen in die eigne Kraft zu erhalten, es bis jetzt noch nicht für notwendig gehalten, mit Geldmitteln Hilfe zu leisten, was ja in Zukunft immerhin nötig werden könnte. Für die Abgabe von Waldstreu und Vermehrung der Torfstreu habe die Regierung bereits gesorgt, sowie sonst alles gethan, was nötig sei.

Minister Thielen erklärt sich darauf zu allgemeinen Tarifermäßigungen auch auf kürzere Entfernungen bereit, besonders für Heu und Weidenschößlinge.

Es folgt die Besprechung.

Rickert bekämpft die Ausfuhrverbote und wünscht Auskunft über den russischen Handelsvertrag und die Suspension der Zölle.

An der weiteren Diskussion beteiligen sich noch Heermann, Dasbach (C.), Oberlandforstmeister Donner und Mooren (C.)

Ohne besondere weitere Debatte wird die Sache vertagt.

Nächste Sitzung: Montag.

Tagesordnung: Kommunalabgabengesetz, Kleinvorlagen, Petitionen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli.

— Wie die „Nordd. Allg. Z." hört, ist es zur Zeit noch zweifelhaft, ob der Kaiser in diesem Jahre eine Nordlandsreise unternehmen wird; keinesfalls dürfte die Abreise erfolgen, bevor die Entscheidung über die Militärvorlage gefallen ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in einem längeren Artikel eine offiziöse Mitteilung über den Stand und Verlauf der handelspolitischen Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland. Die deutsche Regierung hat auf die russische Anregung von Anfang an den Standpunkt vertreten, eine Herabsetzung des gegenwärtigen russischen Zolltarifs bezüglich der wichtigen deutschen Exportartikel bildet die notwendige Voraussetzung für die Gewährung des norddeutschen Konventionaltarifs an Rußland. Sie hat dementsprechend der russischen Regierung auf deren Wunsch im März d. J. eine Liste der von Deutschland geforderten Zollermäßigungen übermittelt. In der im April d. J. ergangenen russischen Antwort wurden einzelne dieser Forderungen bewilligt, andere abgelehnt und bezüglich einer größeren Reihe von Positionen eine Herabsetzung des russischen Zolltarifs angeboten, als von Deutschland gefordert war. Die Mitte Juni überreichte deutsche Antwort hat diese Gegenvorschläge als nicht ausreichend bezeichnet, worauf die russische Regierung vor wenigen Tagen die Fortsetzung der Verhandlungen im Wege kommissarischer Beratungen in Berlin in Vorschlag gebracht hat. So ist der gegenwärtige Stand der Verhandlungen. Alle entgegengesetzten Behauptungen entbehren jeder thatsächlichen Begründung.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt sprach Donnerstag Abend in Berlin vor etwa 400 Zuhörern in einer Versammlung in den Konkordiasälen über das Thema „Pharisäer und Heuchler". Redner kam auch auf die Militärvorlage zu sprechen und empfahl, wie schon öfter, Börsen- und Luxussteuern zur Deckung der Kosten. Eine Wappen- und Titelsteuer wäre besonders empfehlenswert: für einen Edelmann 2000 Mk., für einen Freiherrn 4000 Mk. und so steigend bis zu den Fürsten und den „sonstigen Herren" ohne Amt. Für den neuen Adel wäre der zwanzigfache Satz gegenüber dem alten Adel angemessen (Beifall und Heiterkeit). Diese Vorschläge werde er in den nächsten

---

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

30 (Nachdruck verboten.)

Gerade die Kaltblütigkeit dieses Menschen brachte den cholerischen Kommerzienrat völlig außer sich:

„Ich werde Ihnen diese Summe nicht geben, darauf verlassen Sie sich", schrie er. „Und wenn Sie Ihre Forderungen nicht herabstimmen, so erhalten Sie überhaupt nichts von mir."

„Dann schwöre ich Ihnen, daß auch Sie Ihre Pflegebefohlenen nie wiedersehen werden."

„Wie, Sie wagen zu drohen?"

„Nur zu warnen, Herr Kommerzienrat!" — Ich dächte es wäre auch Ihr Vorteil, wenn Sie einlenkten, und eine Sache tot machten, die für alle Teile kompromittierend werden dürfte, sobald sie bekannt würde."

„Sie ist es leider nur schon zu sehr", brummte der Kommerzienrat, die Stirne faltend. — Er dachte an den Präsidenten, an Arnold, aber dennoch, dennoch — solcher Schurkerei durfte er nicht nachgeben. — Das mühsam erworbene Geld, das ja auch einen Teil der Mitgift Elsbeths bildete, diesem Spieler und Verschwender ausliefern?

Herald beobachtete ihn lauernd:

„Meine Zeit ist gemessen", bemerkte er nun, „ich hatte schon vorhin die Ehre, dem Herrn Kommerzienrat das mitzuteilen."

„Niederträchtiger Hallunke", knirschte Röficke zwischen den Zähnen, — aber er neigte sich dennoch über das Papier: — Wenn dieser Mensch wahr machte, was er gedroht, wenn er die lieben Mädchen wirklich davonführte, sie für immer ihren Pflegeeltern entriß? — Imstande war er dazu. Was kam es ihm und der leichtfertigen Mutter darauf an, ob die unschuldigen Kinder für ihr Leben unglücklich würden?

Ein Zug des Triumphes trat auf Heralds verwittertes Gesicht. Der von ihm so geschickt Gestellte mußte ja unterschreiben, ihm blieb kein anderer Ausweg.

Bevor aber der Kommerzienrat noch zum Entschlusse gekommen war, wurde plötzlich die zu den Wohngemächern führende Thür aufgestoßen und in derselben der Baronin Sperner schlanke Gestalt sichtbar.

Unmutig über die in seiner Hausordnung völlig unerlaubte Störung, wandte sich dieser der Eintretenden zu:

„Du, Adele, was führt Dich her? Du siehst ich bin beschäftigt."

Und dennoch wagte ich es bis zu Dir vorzudringen", rief diese freudig erregt dagegen, „bringe ich doch eine frohe Botschaft. Die Schwestern sind wieder da. Sie harren draußen, um für ihren unüberlegten Schritt Deine Verzeihung zu erbitten."

Wie vom Blitze getroffen, schwankte Herald bei diesen Worten. Ein unartikulirter Laut entrang sich seinen Lippen.

„Das ist unmöglich", schrie er auf — sie könnens nicht über das Herz gebracht haben, ihre Mutter so rasch schon wieder zu verlassen —"

Adele zuckte zusammen; über ihre schönen Züge breitete sich eine tiefe Blässe:

„Mr. Herald", sagte sie, „ich bin von Allem unterrichtet. — Ihre Pläne sind gescheitert. Wodurch? — Das werden Sie daheim erfahren —"

„Von Ihrer Mutter," rief er mit flammendem Auge auf sie zutretend, „auch Sie sind eine Wolden —"

„Das bin ich und werde es nie verleugnen. Mit Ihnen aber habe ich nichts zu thun."

„Das wollen wir sehen," zischte er. „Auf jeden Fall haben Sie nicht das Recht, hindernd zwischen die von dem Herrn Kommerzienrat und mir festgestellten Vereinbarungen zu treten."

„Ah, Sie wagen es noch?" kam jetzt der Kommerzienrat der erschrockenen Frau zur Hilfe. „Sehen Sie denn nicht, daß Ihr Spiel hier ausgespielt ist? Mit der Rückkehr der von ihnen entführten Mädchen ist jede weitere Verhandlung gegenstandslos geworden. Wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen."

Dabei griff er mit einer Geberde der Verachtung nach dem auf dem Tische liegenden Vertrage und warf ihn, mit der Hand nach der Thür weisend, Herald vor die Füße. — Dieser war nachdenklich geworden, wie erstarrt schaute er auf das Papier, dann hob er es langsam auf, faltete es zusammen und steckte es in die Seitentasche seines Ueberrockes.

Im selben Augenblicke wurden im Nebenzimmer, dessen Thür offen geblieben, zögernde Tritte, leises Flüstern hörbar; die Kommerzienrätin zog eine sich leise sträubende jugendliche Gestalt über die Schwelle, auf Beckers Arm gestützt, folgte die andere. Herald stieß einen Fluch aus. „Verdammte Weiberwirtschaft, sie haben sie doch entschlüpfen lassen. Jetzt ist Alles verloren!"

„Papa, Papa, vergieb mir!" schluchzte Elsbeth, dem Kommerzienrat zu Füßen sinkend und bemüht, seine Hand zu ergreifen. — Da traf der beiden Schwestern Blick auf Herald und erbleichend wichen sie zurück. Margot flüchtete sich instinktmäßig in Beckers Arme, der sie fest an sich drückte und ihr zuflüsterte: „Ruhig, ruhig, meine Margot. Du bist bei mir, ich verteidige Dich, wenn nötig, gegen die ganze Welt!" Vertrauensvoll schmiegte sie sich an ihn, das Wiedersehen hatte sie vereinigt, so selbstverständlich, wie daß auf Regenwetter wieder Sonnenschein folgt.

Elsbeth barg aufschluchzend ihr Antlitz an der Schulter der Kommerzienrätin.

Der Kommerzienrat deutete mit finsterer Stirn auf die Gruppe hin:

„Sehen Sie denn noch immer nicht, wie überflüssig Sie hier sind?" wandte er sich zu Herald.

In diesen kam jetzt plötzlich Leben. Haß, Wut und Verzweiflung wühlten in seinen Zügen. Seine Fäuste ballten sich:

„Ich gehe," knirschte er, „aber wir sind noch nicht am Ende, Herr Kommerzienrat, noch nicht. — So leicht tritt man die Ansprüche einer Mutter nicht mit Füßen. — Sie werden noch von mir hören."

Damit wandte er sich und verließ das Zimmer. Draußen aber im Vestibül verließ ihn plötzlich die Kraft. Er mußte sich einen Augenblick an den Bronzekandelabern auf dem Treppenabsatz halten. — War es denn wahr, konnte es denn wahr sein, daß ihm der letzte Rettungsanker entglitten, auf dem er alle, seine einzige Hoffnung gesetzt? Gab es noch eine Rettung? Er fing an, daran zu zweifeln. Wäre aber keine Rettung mehr möglich, so blieb ihm doch noch eines: die Sicherheit der Rache an diesen geldstolzen, auf ihre bürgerlichen Tugenden so eingebildeten Menschen. — Die Larve sollte fallen — auch sie hatten gefehlt, — auch sie mußten die öffentliche Meinung fürchten, und diese öffentliche Meinung sollte ihm zur Waffe dienen, sie niederzwingen, sie am Ende doch seinen Wünschen noch willfährig machen.

Ein höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen, als er das Haus verließ. Drohend erhob er die Faust gegen dasselbe: „Noch ist der Kampf nicht zu Ende, Herr Kommerzienrat. Wir wollen sehen, wer von uns Sieger bleibt."

16. Kapitel.

Zitternd vor Freude und Schmerz zugleich lag Elsbeth im Arme Arnolds. — Er war sogleich herbeigeeilt, die Geliebte zu begrüßen, und in diesem Augenblick seligen Wiedersehens war Alles vergessen, der Groll gegen die Heimlichkeit, ihr Mangel an Vertrauen, sein gekränktes Ehrgefühl über diese seltsamen, das Licht scheuenden Familienverhältnisse seiner Braut. Er hielt sie in den Armen, und wie er ihr nun in das sanfte, thränenfeuchte Auge sah, überkam es ihn wieder mit der ganzen Allgewalt des Empfindens, das ihn, seit er ihr zum ersten Male in einer Gesellschaft begegnet war, sympathisch zu ihr hingezogen hatte. Sie war heute ganz Hingebung, ganz Liebe. Aller Uebermut schien durch die ernste Erfahrung der letzten Tage von ihr gewichen und der Hauch der Schwermut, der sich über das süße junge Antlitz gebreitet hatte, verlieh ihr einen nur noch berückenderen Zauber.

„Mein Liebling, mein süßes Herz, welche Sorge hast Du mir bereitet!"

„Verzeihe," bat sie immer wieder, „verzeihe. — Aber begreifst Du nicht, daß ich gehandelt habe, wie ich handeln mußte? Ich hatte eine Mutter, Arnold, Du, der Du Deine Mutter so sehr liebst und achtest — Du begreifst, was das heilige Wort „Mutter" in sich schließt, — und diese Mutter, die ich für tot hielt, die immer als Traumbild in mir lebte, sie rief mich an ihre Seite. Mußte ich diesem Rufe nicht folgen? — Sage selbst!"

„Ich begreife, daß Du zu ihr gingst," sagte er weich, „aber Du hättest das nicht ohne der Eltern, ohne mein Wissen thun sollen. Du bist noch zu jung, um über solche Fragen entscheiden zu können."

„Ich war es, Arnold", sagte sie, den Blick senkend. „Jetzt bin ich es nicht mehr — Die Stunden, die ich in jenem Orte verlebt, haben mich gereift. — O Arnold wäre ich noch dieselbe, die ich gewesen, die kindisch übermütige Elsbeth die Ihr schaltet und doch dabei liebtet. — Weißt Du, mir ist, als könnte ich nach dem, was ich erlebt nie wieder froh werden."

„Einbildung, Kind, Einbildung. Die Wunde, die Dir geschlagen ist, wird wieder vernarben. Du wirst das Vergangene vergessen —"

„Nie, nie," rief sie, Arnolds Hand erfassend und sie heftig in der ihren pressend, „das glaubst Du selbst nicht. — Und wenn ich vergessen wollte, bleibe ich nicht immer das Kind meiner Mutter?"

„Aber auch Deines Vaters", sagte er weich, — und Dein Vater war ein Ehrenmann —"

„Meine Mutter aber hat ihn verraten und aus Schmerz über diesen Verrat ist er vor der Zeit ins Grab gesunken. Kann auf den Kindern solcher Ehe ein Segen ruhen? — Arnold", rief sie plötzlich und richtete sich hoch auf, ihm angstvoll ins Auge schauend, „Arnold, in Deiner Hand liegt mein Schicksal. Ist die Tochter von Mrs. Herald noch wert, Deine Gattin zu werden?"

„Welche Frage, Liebling?" — Er drückte sie noch inniger ans Herz. „Laß doch diese Gedanken, die Dein so schon zu sehr angegriffenes Gemüt nur noch mehr aufregen. Warum solltest Du nicht wert sein, meine Gattin zu werden. Du süßes, holdes, reines Geschöpf!" (Forts. f.

Wochen im Reichstage machen (Lebhafter Beifall). In den Zeitungen werde man dann freilich lesen, der früher schon zu sieben Achteln verrückt gewesene Ahlwardt sei jetzt ganz verrückt geworden. (Heiterkeit.) Ueber die Börsensteuer wiederholte der Redner frühere Ausführungen.

— Der „Staatsbürger-Zeitung" zufolge nahm Ahlwardt das Mandat für Friedeberg-Arnswalde an und lehnte Neustettin ab, wo Professor Foerster aufgestellt wird.

— Die Konservativen sind sehr verdrießlich darüber, daß Ahlwardt in einem Wahlaufrufe gesagt hat: „Sie (die konservativen Gegner) sagen, ich sei schuld an der Ausdehnung der Sozialdemokratie. Die Junker und Juden, die das Volk ausschimpfen und zur Verzweiflung treiben, sind daran schuld."

— Finanzminister Miquel soll den schwarzen Adlerorden für seine Steuergesetzgebung erhalten. Damit würde er auch abliert werden. Was sagt Ahlwardt dazu?

— Zu einer Meldung der „Schles. Volksztg." aus Breslau, der für Waldenburg als Reichstagsabgeordneter gewählte Bergmann Möller (Gelsenkirchen) existiere gar nicht, die Wahl werde daher voraussichtlich ungiltig sein, wird der „Berl. Volkszeitung" geschrieben: Der in Waldenburg gewählte Bergmann Möller existiert sehr wohl und über seine Persönlichkeit kann gar kein Zweifel sein. Er hat früher, und zwar bis vor nicht langer Zeit, in Gelsenkirchen gewohnt und ist im ganzen rheinisch-westfälischen Kohlenbezirke allenthalben bekannt, da er in der Bergarbeiterbewegung eine hervorragende Rolle gespielt hat. Ebenso bekannt ist Möller auch im Waldenburger Revier, denn er ist mehrfach dorthin gesandt worden, um im Interesse des in Westfalen begründeten deutschen Bergarbeiter-Verbandes thätig zu sein. Es ist ihm denn auch gelungen, sich bei den Waldenburger Bergleuten großen Anhang zu verschaffen, und die Folge ist seine Wahl in den Reichstag. Wie es scheint, wohnt Möller zur Zeit nicht mehr in Gelsenkirchen, da doch wohl nur die dortige Polizeibehörde die Auskunft erteilt haben kann: es existiere daselbst nur ein Schneider namens Möller. Es ist übrigens gar nicht ausgeschlossen, daß Möller zur Zeit im Gefängnis eine Strafe für seine Thätigkeit während des letzten Ausstandes verbüßt und würde dann allerdings jetzt nicht in Gelsenkirchen wohnen; er ist, wenn wir nicht irren, vor einigen Monaten verurteilt worden. Jedenfalls hat es mit der Ungiltigkeit der Wahl noch gute Wege. Als Bergmann Möller in Gelsenkirchen ist der Gewählte auf den Stimmzetteln so genau bezeichnet worden, daß über seine Person kein Zweifel sein kann, und das genügt.

— Die „Danziger Ztg.", das Organ der freisinnigen Vereinigung, fängt an, Einwendungen gegen die Genehmigung der Militärvorlage zu machen. Die freisinnige Vereinigung, so schreibt das Blatt, wird, wenn nicht alles täuscht, bei der Entscheidung über die Militärvorlage im neuen Reichstag das Zünglein an der Wage bilden. Darauf dürfen wir die Hoffnung bauen, daß die zweijährige Dienstzeit in einer Form gesichert werden wird, welche den berechtigten Erwartungen des Volkes entspricht, und daß auch die Deckungsfrage eine Lösung findet, bei der die schwächeren Volksklassen geschont werden.

— Zur Stellung der polnischen Fraktion des Reichstags schreibt man der „Germania" weiter: „Die Ablehnung der Militärvorlage wäre sicher, wenn die polnische Fraktion am Fraktionszwang, den sie im Mai d. J. bei der Abstimmung über dieselbe Vorlage gelten ließ, auch jetzt festhielte. 11 Polen sind jetzt gegen, nur 8 für die Vorlage; wenn der Fraktionszwang seine Wirkung that, um alle Mitglieder zur Abstimmung für die Vorlage zu zwingen, als nur 9 dafür, 8 dagegen waren, dann müßte er erst recht jetzt Geltung haben und alle zur Abstimmung gegen die Vorlage zwingen, da 11 gegen dieselbe und nur 8 für dieselbe zu stimmen geneigt sind. Falls aber die Freunde der Vorlage sich diesmal nicht dem Fraktionszwange fügen wollten, oder derselbe (was wir fordern) nicht angewandt würde, und jeder nach seiner Ueberzeugung stimmte, dann hängt allerdings das Schicksal der Vorlage vielleicht von einer einzigen Stimme ab." (Ein polnisches Blatt fordert schon heute als Gegenleistung von der Regierung die Einführung der polnischen Sprache in den Schulen mit überwiegend polnischen Kindern.)

— Nach der amtlichen Wahl-Ermittelung stellte sich folgendes Gesamtergebnis heraus:

1890/93		Haupt-wahl	Stich-wahl	Zu-sammen
36	Sozialdemokraten	24	20	44
67	Konservative	51	25	76
18	Reichspartei	13	12	25
44	Nationalliberale	15	37	52
71	Freisinnige Vereinigung	3	11	14
	Freisinnige Volkspartei	0	23	23
11	Süddeutsche Volkspartei	4	7	11
106	Zentrum	79	15	94
	Zentrum für Antrag Huene	3	1	4
	Bayrischer Bauernbund	2	1	4
17	Polen	12	7	19
10	Welfen	0	7	3
1	Däne	1	—	1
10	Elsässer	7	1	8
6	Antisemiten	3	13	16
397		217	180	397

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung giebt 206 Abgeordnete als für die Militärvorlage und 191 gegen dieselbe an. Sie rechnet also alle Polen und Freisinnige Vereinler zu den Jasagern. Sie wird schon Bescheid wissen.

Amerika.

— Die Proklamation des Präsidenten Cleveland, durch welche der Kongreß auf den 7. August einberufen wird, besagt, das wegen der Finanzlage bestehende allgemeine Mißtrauen drohe den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten zu lähmen. Die Ursache hiervon liege zum größten Teil in der bisherigen unklugen Finanzpolitik, welche gesetzlich geändert werden müsse, damit Gefahren und Unheil abgewandt würden.

— Der Erlaß des Gouverneurs von Illionis, durch welchen die Begnadigung der Chicagoer Anarchisten Fielden, Heele und Schwab ausgesprochen wird, ist bemerkenswerter Weise an demselben Tage veröffentlicht worden, an dem auf dem Waldheim-Friedhof, neun Meilen westlich von Chicago, das Denkmal enthüllt wurde, das den dort begrabenen hingerichteten Anarchisten Spieß, Parsens, Engel und Fischer errichtet worden ist. Große Vorbereitungen waren für diese Enthüllung getroffen worden; bekannte Anarchisten aus allen Teilen der Welt hatten Einladungen erhalten, und Anarchisten von Ruf, sowohl aus Europa wie auch aus Amerika, hatten versprochen, Ansprachen zu halten. Das Denkmal besteht aus einer Bronzegruppe, die auf einem breiten sich abstufenden Unterbau vor einer Säulenplatte steht, die von einem mit ionischen Voluten gezierten Sims gekrönt wird. Die Hauptfigur der Bronzegruppe ist eine weibliche Gestalt, die das Haupt, Trotz und Verachtung in den Zügen, zurückwirft. Ihr rechter Arm krampft sich mit geballter Faust gegen die Brust, während sie mit der linken Hand einen Lorbeerreis auf die Stirn eines tot hinter ihr liegenden Mannes drückt. Zu den Füßen der Figur liegen auf der obersten Stufe des Unterbaues bronzene Palmenblätter und zu beiden Seiten der Säulenplatte sind die in Bronze ausgeführten Bildnisse der Hingerichteten Anarchisten angebracht. Als Inschrift dienen die letzten Worte, welche August Spieß auf dem Schaffot gesprochen hat: „Unser Schweigen wird mächtiger sein, als es Worte sein können."

Ueber die Bergarbeiterverhältnisse.

Vortrag des Gewerken Stadtrat Kleine-Dortmund im bergbaulichen Verein zu Dortmund.)

(Schluß.)

Ferner ist es unbegründet, daß der Arbeiter gegen die Willkür der Beamten geschützt werden müsse. Einzelne Ungerechtigkeiten mögen wie überall so auch hier vorkommen. Hier ist die Willkür ausgeschlossen, denn die überwiegende Mehrheit der Bergarbeiter kann, ohne mal die Wohnung zu wechseln, auf verschiedenen Zechen Wohnung finden. Oft ist es allerdings den Beamten schwer, und so liegen hier vielfach die Verhältnisse, die zur Vermeidung von Unglücksfällen notwendige Disziplin aufrecht zu erhalten.

Wie sehr der Mangel einer ausreichenden Statistik das Urteil verwirrt, ersehen wir daraus, daß fast allgemein die Anschauung dahin geht, daß der steigende Wohlstand vorwiegend den besitzenden Klassen, am wenigsten den Arbeitern zu Gute gekommen sei, daß eine immer schroffer werdende Verschiedenheit zwischen der Lebenshaltung der verschiedensten Bevölkerungsklassen sich zeige und daß dieser Uebelstand vorwiegend in den industriellen Bezirken herrsche. Es ist einleuchtend, daß eine derartige Anschauung geeignet ist, die Gesetzgebung auf falsche Bahnen zu lenken und die Unzufriedenheit der Bergarbeiterbevölkerung zu erregen.

Es scheint mir daher sehr richtig, gerade auf diesem Gebiete den Gegenbeweis zu führen. Was die Lohn-Verhältnisse betrifft, so sind solche in Rheinland und Westfalen im Bergbau bessere, als in irgend einem anderen Zweige des gewerblichen Lebens.

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts betrug der Lohn des Bergmannes 1 M. und hielt sich bis zu den vierziger Jahren. Um diese Zeit fing Deutschland an, sich von den Verwüstungen der napoleonischen Kriege zu erholen, die Dampfmaschinen, die Eisenbahnen entstanden, die Segnungen des Zolles machten sich bemerkbar, kurzum der Wohlstand stieg und damit die Löhne. Die Steigerung der Löhne ist keine gleichmäßige, in Hausseperioden fand ein sprungweises Steigen der Löhne statt, das aber schnell verschwand, wenn die Kohlenpreise zurückgingen.

Wenn wir von diesen abnormen Jahren absehen, so stellen sich im Laufe dieses Jahrhunderts die Durchschnittslöhne folgermaßen: 1800—1840 1 M., 1840—1850 stiegen sie von 1 M. auf 1,30 M., 1850—1860 von 1,30 M. auf 2 M., 1860—1870 von 2 M. auf 2,30 M., 1870—1880 von 2,30 M. auf 2,40 M., 1880—1889 von 2,40 auf 3,05 M., 1890 auf 3,49 M., 1891 auf 3,54 M.; von den letzten Jahren sind die Löhne noch nicht veröffentlicht. Wenn wir von den drei letzten Jahren absehen, so ergiebt sich, daß die Löhne der Bergarbeiter in den letzten 50 Jahren um mehr als das dreifache gestiegen sind.

Soweit meine Beobachtung reicht, ist das gleiche der Fall — sowohl bei der übrigen Industrie, wie bei der Landwirtschaft. In welchem Maße der Wohlstand im Allgemeinen gestiegen ist, wird sich kaum feststellen lassen, das aber ist unbestreitbar, daß das Einkommen und die Lebenshaltung der übrigen Bevölkerungsschichten in dieser Zeit nicht auf das Dreifache gestiegen ist, daß dennoch der Lohn der Arbeiter stärker gestiegen ist, wie der Wohlstand im Allgemeinen. Gestatten Sie mir hieran einige Bemerkungen zu knüpfen. Zunächst ist es auffallend, daß von 1870—1880 der Lohn von 2,34 auf 2,40 M. gestiegen ist, dagegen in der Zeit von 1880 bis 1889 von 2,40 M. auf 3,05 M.

Zweifellos sind dabei andere Ursachen wirksam gewesen, der Hauptgrund liegt aber zweifellos daß 1873 der Eisenzoll beseitigt, Ende 1879 wieder eingeführt ist. Die Folge dieser Zollpolitik hebt sich scharf hervor aus der deutschen Roheisenproduktion, welche 1873 2 240 245 Tonnen betrug, 1879 nur 2 226 588 Tonnen, 1889 dagegen 4 524 558 Tonnen. Bei dem engen Zusammenhange zwischen Eisenindustrie und Bergbau war die Folge die, daß die Zahl unserer Arbeiter, die bereits im Jahre 1873 im Oberbergamtsbezirk Dortmund 78 214 betrug, 1879 auf 76 992 sank, während sie im Jahre 1880 auf 112 073 Mann stieg. Die Lohnhöhe, die von 1873 bis 1879 jedes Jahr bedeutend zurückging von 51 900 000 M. im Jahre 1879 auf 105 475 000 Mark im Jahre 1889.

Daß die Lage unseres Kohlenbergbaues für die Werksbesitzer in der Zeit von 1880—1889 eine günstige nicht war, brauche ich wohl kaum auszuführen. Es ist demnach die auf den Schutz der nationalen Arbeit gerichtete Politik der Regierung weit mehr den Arbeitern als den Werksbesitzern zu gute gekommen. Dann hat sich diese Lohnsteigerung in Deutschland vollzogen ohne größere Streiks der industriellen Arbeiter, und es standen sich nirgends geschlossene Verbände der Arbeitgeber und Arbeiter gegenüber, mit Ausnahme der letzten Jahre. Die Streiks sind bei uns eingetreten, als die englischen Trades unions in Form der Gewerkvereine auf das deutsche Handwerk übertragen wurden.

In England war dagegen die Zahl der Streiks sehr groß. In England standen sich seit den sechsziger die in den Trades unions organisierten Arbeiter den ebenso organisierten Arbeitgebern aufs schroffste gegenüber. In diesen Jahren sind die Streiks sehr häufig gewesen, der Lohn ist aber nicht gestiegen. In der amtlichen Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen betrugen in England die Hauerlöhne im Durchschnitt 4,75—7 Mark, ein Lohn, der auch im Jahre 1889 noch vollkommen zutreffend ist. Die Löhne sind auch in England gestiegen, aber seitdem die Arbeiter zu Trades unions organisiert, sind die Löhne nicht gestiegen. Ich ziehe aus dem Gesagten folgende Schlüsse:

1. Bisher ist die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland eine durchaus gesunde gewesen, die Beschwerden über die kapitalistische Produktiosweise und die Ausbeutung der Arbeiter sind unrichtig;

2. mit dem steigenden Wohlstand steigen auch die Löhne; in den letzten 50 Jahren sind die Löhne und die Lebenshaltung der Arbeiter erheblich mehr gestiegen als das Einkommen und die Lebenshaltung der übrigen Bevölkerungsschichten;

3. die Organisation der Arbeiter zu geschlossenen Verbänden, denen selbstverständliche Organisationen der Arbeitgeber folgen, wirken nicht günstig auf die Arbeiterverhältnisse, sie sind namentlich nicht geeignet, die Löhne und die Lebenshaltung der Arbeiter zu steigern;

4. eine Gesetzgebung und Verwaltungspraxis, welche sich den Schutz der nationalen Arbeit zum Ziele setzt, wirkt nicht nur günstig für Arbeitgeber, sondern mindestens ebenso sehr für die Arbeiter.

Aber m. H., aus dem Gesagten werden Sie entnommen haben, daß wir keinerlei Bedenken zu tragen brauchen, unsere Arbeiterverhältnisse nach allen Seiten hin klar zu stellen, daß wir im Gegenteil an dieser Klarstellung ein ganz lebhaftes Interesse haben. Redner geht sodann auf die Verhandlungen des Vorstandes mit dem königl. Oberbergamt ein und legt die Art, wie die Statistik erhoben werden soll, dar. Die Erhebung wird am 16. Dez. d. Js. stattfinden.

Herr Kleine unterbreitet sodann im Namen des Vorstandes folgenden Antrag:

„Die Hauptversammlung erklärt sich einverstanden mit der Erhebung einer zahlenmäßigen Statistik über die Arbeiterverhältnisse im Oberbergamtsbezirk Dortmund in einer zwischen dem königl. Oberbergamt und dem Vorstande des Vereins zu vereinbarenden Form und fordert die Einzelwerke auf, für eine möglichst sorgfältige und vollständige Ausfüllung der Vordrucke Sorge zu tragen.

Die Hauptversammlung erklärt sich mit der Uebernahme der Kosten auf die Vereinskasse einverstanden."

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

* * *

Wir glauben, daß die ausführliche Wiedergabe dieses Vortrags unsere Leser interessieren wird als ein Spiegelbild der in den Kreisen der Gewerke herrschenden Anschauungen. Deshalb drucken wir ihn ab und nicht als ein Zeichen unseres Einverständnisses.

Aus dem Gerichtssaal.

Berufungsstrafkammer.

Dortmund, 1. Juli.

Die Radfahrer sind häufig Chikanen und Mißhandlungen rüder Burschen ausgesetzt. Nicht selten werden so einem Radler von jungen Menschen allerhand Hindernisse in den Weg gelegt, um ihm zu Falle zu bringen. So war es auch am 31. Juli d. J. Spätabends. An dem genannten Tage fand auf Veranlassung des Kriegministeriums eine Staffettenfahrt von Berlin nach Köln statt. Eine Anzahl Dortmunder Radfahrer fuhren zur Begrüßung ihrer Kollegen nach Brünninghausen. In der Nähe der Steinernen Brücke stieß der vorderste der Dortmunder Fahrer auf ein Hindernis. Bei näherem Zusehen entdeckte er, daß von ruchlosen Händen quer über die Chaussee Bäume gelegt worden waren, wodurch die Radler zweifellos zu Falle gebracht werden sollten. Durch den Warnungsruf des ersten Fahrers wurden die nachfolgenden Stahlroßreiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht und so ein Unheil verhütet. Gleich darauf wurden die Radfahrer thätlich angegriffen und einer derselben, der Bureaugehülfe Dürholt erhielt mit einer Zaunlatte Schläge auf den Kopf und die linke Schulter. Mit gebrochenem Schlüsselbein stürzte er in den Chausseegraben. Dieser Mißhandlung wegen standen die Bergleute August Drühe und Klüting von hier vor dem hiesigen Schöffengericht. Nur der erstere wurde schuldig befunden und zu 4 Monate Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, die aber nicht gewünschten Erfolg hatte, dieselbe wurde zurückgewiesen. Es bleibt also bei dem ersten Urteil.

Gestörte Kindtaufsfeier. Im Herbste v. Js. wurde in der Wagnerschen Wohnung Kindtaufe gefeiert. Diese Feier erlitt eine jähe Unterbrechung, mitten in der höchsten Freude klirrte plötzlich eine Fensterscheibe, die von draußen eingeworfen war. Um dem Störenfried einen Denkzettel zu geben, gingen mehrere Kindtaufsgäste vor die Thür u. a. auch der Bergmann Franz Czech von Sodingen. Letzterer versetzte dem draußen stehenden Bergmann Simon, weil er diesen für den Attentäter hielt, ein paar Schläge mit einer Flasche. Diese Mißhandlung ahndete das Schöffengericht mit 2 Monaten Gefängnis. Milder betrachtete die dritte Strafkammer die Sache, dieselbe hielt die erkannte Strafe für zu hoch und setzte sie auf 2 Wochen herab.

Eine unliebsame Ueberraschung wurde den Eheleuten Kosching zu Hombruch in der Nacht zum 1. Febr. d. J. zuteil. In jener Nacht wurden ihnen 5 Fensterscheiben an ihrer Wohnung eingeworfen. Als Werfer sind der Fabrikarbeiter Heinrich Füchtenschneider, der Bergmann Lorenz Micus und der Knabe Sänger von Hombruch von den Eheleuten Kosching in der kritischen Nacht erkannt worden. Die beiden Ersteren erhielten vom Schöffengericht eine Geldstrafe von je 15 M. Der Knabe seiner Jugend wegen nur einen Verweis. Letzterer beruhigte sich, die beiden Anderen legten Berufung ein und zwar mit Erfolg. Das Gericht erachtete die Schuld der Angeklagten nicht für genügend festgestellt und erkannte deshalb unter Aufhebung des ersten Urteils auf Freisprechung.

Mitnehmen dachte der Arbeiter Johann Kojack, als er eines Tages im Juni v. Js. in dem Hausflur des Wirts Jochem zu Bladenhorst eine Kiste stehen sah. Er war bereits dabei, die Kiste, welche Kautabak enthielt, aus dem Flur zu schleifen. Wirt Jochem hörte ein auffallendes Geräusch und als er auf den Flur kam, sah er die Bescheerung. Dem Spitzbuben die Kiste aus den Händen reißen und demselben ein paar gepfefferte Ohrfeigen verabreichen, war das Werk eines Augenblicks. Der hinkende Bote kam aber für Kojack noch nach, er wurde von dem Castroper Schöffengericht wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte legte Berufung ein und die 3. Strafkammer nahm nur versuchten Diebstahl an. Die Strafe wurde demgemäß auf 4 Wochen Gefängnis festgesetzt.

Qualifizirte Körperverletzung wurde der Ehefrau Bergarbeiter Franzke von Huckarde zur Last gelegt. Am 23. November v. Js. geriet die Angeklagte mit der Ehefrau Barischer in Streit, in dessen Verlauf erstere ihre Gegnerin mit einem Schrubber mißhandelte. Das hiesige Schöffengericht hielt für diese That eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen für angemessen, verurteilte die Angeklagte auch zur Zahlung einer Buße von 17 Mark an die Verletzte. Mit ihrer Berufung hatte die Frau kein Glück, dieselbe wurde verworfen.

Wegen Mißhandlung des Knaben Sänger nahm das Schöffengericht die Ehefrau Kesselwärter Jakob Kosching von Hombruch in eine Geldstrafe von 20 Mark. Die Angeklagte soll den Jungen am 1. Februar ds. Js. mit dem Beil mißhandelt haben. Die Berufungsstrafkammer nahm nur eine einfache Körperverletzung als vorliegend an und ermäßigte die Strafe demnach auf 5 Mark.

Wegen Sittlichkeits-Vergehens erhielt der Fabrikarbeiter Valentin Ernst von Station Barop vom hiesigen Schöffengericht 5 Monate Gefängnis. Die heutige Beweisaufnahme fällt durchweg zu Gunsten des Angeklagten aus. Unter Aufhebung des ersten Urteils erkannte die 3. Strafkammer auf Freisprechung.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 3. Juli.

(Abschied.) Am 1. Juli ist Herr Oberbergrat Dr. jur. Weidtmann aus dem Staatsdienst ausgetreten, um bei der Firma Schüchtermann und Kremer hierselbst in eine ihm schon vor einiger Zeit übertragene Vertrauensstellung einzutreten. Dem Scheidenden zu Ehre hatten sich Freitag die Mitglieder des Kgl. Oberbergamts im Sitzungssaale versammelt. Herr Berghauptmann Täglichsbeck wandte sich in einer warm empfundenen Ansprache an Herrn Dr. Weidtmann, betonend, daß derselbe in seiner amtlichen Thätigkeit stets als ein tüchtiger und pflichttreuer Beamter sich erwiesen habe und daß sein Scheiden allseitig bedauert werde. Schließlich überreichte Herr Berghauptmann Täglichsbeck Herr Dr. Weidtmann die eigenhändig von Sr. Majestät dem Kaiser unterzeichnete Entlassungsurkunde aus dem Staatsdienste. Herr Dr. Weidtmann dankte in herzlicher Weise für die ihm gewidmete Abschiedsfeier, wobei er hervorhob, daß er bei allen Beamten und Angestellten des Kgl. Oberbergamts stets auf das bereitwilligste unterstützt worden sei und seine Pflichten nach allen Seiten hin stets getreulich habe erfüllen können. — An Stelle des Scheidenden ist der Gerichtsassessor Herr Benhold aus Breslau als Justitiar bei dem hiesigen Kgl. Oberbergamt ernannt worden.

(Generalversammlung der Brauerei- und Mälzereigenossenschaft.) Zweiter Tag. Schon in frühester Morgenstunde besichtigten die Herren Delegierten die hiesigen Brauerei-Etablissements. Speziell erregte das dem Herrn Braumeister Leugering auf der Löwenbrauerei patentierte Kühlverfahren besonderes Interesse. Unter persönlicher Leitung des Herrn Braumeisters fanden eine größere Anzahl der Herren Gelegenheit, von dem neuen Verfahren Kenntnis zu nehmen, über welches sie sich nur durchweg anerkennend äußerten. Besonders hervorgehoben wurde allseitig die große Einfachheit des Verfahrens, auch wurde die Ansicht laut, daß durch das Leugeringsche Patent das Problem der Kühlschiffrage gelöst sei. Ein Teil der Herren nahm dann auch Gelegenheit, die Einrichtungen und Apparate der am Platze neu gegründeten Anstalt „Dortmunder Brauerschule" zu besichtigen. Auch hierüber hörte man, soweit uns bekannt, nur Worte des Lobes und der Anerkennung und wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß das neue Institut zum Segen der Industrie gedeihen möge.

(Der Gewerberein) wählte in seiner Sonnabend-Versammlung die Herren Heller, Hausmann und Köster als Bibliothekrevisoren. Der beschlossene Ausflug nach dem Kaiser Friedrich-Hain soll am 16. Juli stattfinden.

(Futternot.) Der Vorstand und Ausschuß des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dortmund haben in einer am 27. Juni cr. abgehaltenen Sitzung darüber beraten, wie bei uns am besten der bevorstehenden Futternot begegnet werden könne. Man ward sich darüber einig, daß unter allen Umständen der Anbau von Futterpflanzen auf dem Acker nach Aberntung der Wintergerste und des in diesem Jahre das Feld früh räumenden Roggens die erste Maßregel zur Beschaffung eines gedeihlichen Viehfutters sein müsse. Es wurde beschlossen, einen größeren gemeinschaftlichen Bezug von solchen Futtersämereien zu bewerkstelligen, welche für unsere Verhältnisse besonders geeignet erscheinen. Durch einen solchen größeren Bezug wird jeder seinen Bedarf am billigsten und besten decken.

(Auf der Rolle) der heute beginnenden diesmaligen Schwurgerichtstagung stehen bis jetzt folgende Sachen: am 3. Juli wird gegen den Schneider Hugo Rodegro von Dortmund wegen Straßenraubes verhandelt, am 4. Juli gegen die Arbeiter Louis Schumann und Adolf Aute von Hamm, ferner an diesem Tage gegen den Karussellarbeiter Christian Kaiser, am 5. Juli gegen den Bergmann Karl Lohsträter und den Kesselschmied August Lichtenhäler von Dortmund wegen Meineids bezw. Verleitung dazu, am 6. Juli gegen den Fabrikarbeiter Joseph Reuter aus Hamm wegen Meineids, am 7. Juli gegen die Dienstmagd Elisabeth Kolack von Dorstfeld wegen Kindesmordes, an dem gleichen Tage wider den Arbeiter Wilhelm Springmeier von Neu-Crengeldanz wegen Sittlichkeitsverbrechens, am 8. Juli gegen den Bergmann Karl Steinbach und den Fabrikarbeiter Friedrich Mergel aus Hombruch wegen Sittlichkeitsverbrechens, am 10. Juli gegen den Bergmann Louis Löwenkamp und den Bergmann Gustav Weber von Lütgendortmund wegen Raubes, am 11. Juli gegen die Fabrikarbeiter Franz Mathews, Fr. Köhler, Karl Reage und Hermann Bolte von Dortmund und Wilhelm Stein von Schwerte wegen Landfriedensbruch. (Es handelt sich in letzterem Falle um den Krawall in der Türenerstraße).

(Verschiedenes.) Dem Arbeiter Wilhelm Heijüb aus der Pottgasse rutschte beim Verladen von Fässer am Samstag ein gefülltes Faß aus und schlug ihn in die rechte Seite, wodurch er erhebliche Verletzungen erlitten hat. — Verhaftet wurde am Samstag der Kellner J., welcher seinem Prinzipal, einem Restaurateur in der Brückstraße, einen größeren Betrag unterschlagen hat. Mit gleichgestimmten Freunden hat der junge Mann das Geld vergeudet. — Ausgerückt ist seit einigen Tagen der Arbeiter W. von der Hohestraße, seine Frau mit mehreren kleinen Kindern in hilfsbedürftiger Lage zurücklassend. Derselbe hatte am Tage vor seinem Fortgange die besseren Mobilien verkauft, soll sogar einem nahen Verwandten 200 Mark entwendet haben. Nach einem zurückgelassenen Schreiben will derselbe auswandern und nicht wieder zurückkehren. Für die Familie hat einstweilen die Armenverwaltung eintreten müssen. — Abgefaßt wurden am Samstag Abend auf der Rheinischenstraße mehrere Personen, welche ohne jede Veranlassung aus purer Bosheit mehrere Straßenlaternen zertrümmerten. Als sofort Polizeibeamten hinzukamen um die Namen festzustellen, widersetzten sich die Personen, griffen die Beamten sogar thätlich an, sodaß es nur mit großer Anstrengung gelang, die Excedenten in das Polizeigewahrsam abzuführen.

(Selbstmord.) Der Arbeiter Theodor Türck, welcher sich in der letzten Zeit eine Schlafstelle auf dem Berge gemietet hatte, wurde am Samstag Abend in seinem Zimmer erhängt vorgefunden. Derselbe ist 54 Jahre alt und hat in früheren Jahren mehrere bessere Stellungen in Restaurants inne gehabt. In den letzten Jahren war er längere Zeit im Krankenhause und später im Armenhause untergebracht. Die Motive zur That sind noch nicht bekannt.

(Roher Streich.) Dem an der Luisenstraße Nr. 36 wohnenden Gerichtsbeamten Herrn Dickel wurde in der Nacht zum Sonntag von der Wilhelmstraße aus ein großer Ziegelstein, in das in der 1. Etage befindliche Schlafzimmer geworfen. Der Stein ist unmittelbar neben ein Kinderbett geflogen. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er dem in dem Bettchen schlafenden Kinde auf den Kopf gestürzt. Die Glassplitter waren im ganzen Zimmer umhergeflogen. Die Hausbewohner kamen in nicht geringen Schrecken, namentlich hatten die Kinder große Angst bekommen und waren schwer wieder zu beruhigen. Es sind verdächtige Personen gesehen, aber nicht erkannt worden. Es scheint hier nur ein Racheakt vorzuliegen.

(Störung des Gottesdienstes.) Am Samstag Abend hatte sich ein jugendlicher Bursche in die Liebfrauenkirche begeben und bis an einen Beichtstuhl gedrängt, wo er den Geistlichen sowie die Beichtkinder in einer ganz ungehörigen und nichtsnutzigen Weise beschimpfte. Hinzugerufene Polizei-Beamte steckten den Burschen hinter die schwedischen Gardinen.

Landwehr-Verein.

Dortmund, 3. Juli.

Am Samstag Abend als dem Vorabend des 30. Stiftungsfestes veranstaltete der Landwehr-Verein einen großen Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt zum Kühnschen Saale. Hier fand eine Kameradschaftliche Zusammenkunft statt, die in schönster Weise verlief. Das von Mitgliedern des Landwehrvereins aufgeführte Theaterstück; „In Zivil" rief ungeheure Heiterkeit hervor. Der Orchester-Verein trug ebenfalls das Seinige zum Gelingen des Ganzen bei.

Gestern Mittag traten die Landwehrleute am Hohenwall zum Festzuge an. Der Zug bewegte sich unter Vorantritt der Hüttnerschen und der Winterschen Kapelle durch die Hauptstraßen der Stadt zum Fredenbaum. Das Vogelschießen war nach verhältnismäßig kurzer Zeit beendet, da die Landwehrleute ein sicheres Ziel nahmen und manchen Treffer abgaben. Preise errangen die Herren: 1. Preis Hufter (Krone) Regulator, 2. Preis Duplin (Szepter) 1 Tafelaufsatz, 3. Preis Peter (Reichsapfel) Rauchtisch, 4. Preis Sieper (rechter Flügel) Schirmständer, 5. Preis Fingerhut (linker Flügel) Bierseidel, 6. Preis Brock (Schwanz) Weichselpfeife, 7. Preis Hauptmann Mertins (Rumpf) Schinken. Letzterer hatte das Vergnügen nicht allein den Schinken zum sofortigen Verzehr zurücklassen zu müssen, nein er mußte auch noch den nötigen Gerstensaft dazu spendiren. Zu Ehren des glücklichen Schützen müssen wir sagen, daß derselbe es an dem Stoff in keiner Weise mangeln ließ. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hummitzsch, hielt sodann folgende Festrede:

Werte Ehrengäste, Festgenossen! Im Namen des Landwehrvereins heiße ich Sie herzlich willkommen, sage Ihnen Dank für das zahlreiche Erscheinen zu diesem patriotischen Fest. Werte Kameraden, es liegen einem militärischen Verein sehr große und ernste Pflichten ob, die Jeder von Euch kennt und beherzigt. Zu Lustbarkeiten haben wir uns nicht geeinigt, aber heute gilt es, das Fest der Stiftung des Vereins zu feiern. Wir stehen treu zu Kaiser und Reich, halten hoch unser deutsches Vaterland. Kameraden, dieses Wort hat einen schönen Klang, die Waffenbrüderschaft in ernster Zeit, die Kameradschaft in guten und bösen Tagen hat uns zusammengeführt, sie hält uns fest zusammen, dem Kaiser treu und treu dem Vaterland, das ist das Bekenntnis, welches wir beschwören. Militärischer Geist und deutsches Wesen soll bei uns herrschen, da findet die wahre Kameradschaft ihre Stätte, sorge ein jeder Kamerad, daß es im Verein so bleibe. Kameraden, den Tag, an welchem der Verein vor 29 Jahren gegründet, feiern wir mit demselben Jubelruf, der es ausspricht, was wir fühlen und denken, mit dem Ruf der Treue und Ergebenheit, der Liebe und Verehrung für des Kaisers und Königs Majestät, mit dem Wunsche, daß Gott unserm Kaiser eine lange gesegnete Regierung geben möge, Se. Majestät der Kaiser lebe hoch. Donnernd wurde das Hoch erwidert. Herr Stadtrat Sonnenschein gedachte der Landwehr-Vereine als Schutz und Hort des Vaterlandes und brachte denselben ein Hoch aus. Das Fest schloß mit dem üblichen Ball. Der Besuch des 30. Stiftungsfestes war ein überaus zahlreicher, alles verlief in schönster Eintracht.

Grundsteinlegung des neuen kathol. Gesellenhauses.

Dortmund, 3. Juli.

Eine schöne, für die katholische Gemeinde unserer Stadt bedeutungsvolle Feier hatte gestern Nachmittag eine große Menschenmenge zusammengeführt. Die Grundsteinlegung für das neue kath. Gesellenhaus fand statt und zwar in der feierlichsten Weise. Das neue Gebäude kommt bekanntlich an der Silberstraße gegenüber dem alten Kloster zu stehen, und wird nicht allein eine Zierde für Dortmund werden, sondern wie alle Gesellenhäuser, auch eine Stätte echt religiösen Lebens und Strebens, sowie des Frohsinns und der Gemütlichkeit.

Das alte Gesellenhaus an der Eisenmarktstraße mit seinen beschränkten Räumen genügt seinen Ansprüchen schon seit Jahren nicht mehr, weshalb ein Neubau sich immer mehr als eine dringende Notwendigkeit herausstellte. Der Dortmunder kath. Gesellenverein zählt jetzt nahezu 400 Mitglieder, aber kaum die Hälfte davon vermag der Saal im alten Hause zu fassen.

Gegen 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des kalholischen Gesellenvereins an der Propsteikirche, von wo aus es in Prozession zur Baustelle ging. Der Bauplatz war reichlich beflaggt und mit frischem Grün geschmückt. Nachdem die Gesangabteilung des Gesellenvereins in Gemeinschaft mit einem Knabenchor unter Leitung des Herrn

Lehrers Ewald das Lied „Zum heiligen Geiste“ gesungen, nahm das Wort zu einer Ansprache Herr Propst Löhrs. Er legte in eingehender Weise die Ziele des Gesellenvereins dar. In der heutigen Zeit sei es doppelt notwendig, dem wandernden Jüngling, der sich in seinem Handwerk ausbilden müßte, ein Heim zu bieten, wo die Religion gehegt und gepflegt würde, und dazu sei auch das neue Gesellenhaus, wozu heute der Grundstein gelegt würde, bestimmt. Wo Religion und Tugend gepredigt würde, da herrsche auch Zufriedenheit, wo die Religion aber fehle, da werde nur die Unzufriedenheit geschürt. Die Gesellenhäuser seien nicht dazu bestimmt „Mucker“ zu erziehen, sondern den jungen Leuten wahre Frömmigkeit ans Herz zu legen. Wenn der junge Handwerker nach des Tages Last und Arbeit Erholung bedürfe, dann sei es ebenfalls der Gesellenverein, der ihm dies biete. Denn neben „Religion und Tugend“ habe Vater Kolping auf das Panier der Gesellenvereine geschrieben: „Frohsinn und Scherz“. Das neue Gesellenhaus solle auch für den Lehrlingsverein ein Heim bieten. Der Lehrlingsverein sei gleichsam eine Vorschule des Gesellenvereins, aus dem brave Gesellen hervorgingen. Redner schloß mit den Worten: Möge der allgütige Gott über das neue Haus seinen Segen ergießen, damit es allen zum Heile gereiche.

Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Steinmann, verlas dann die Urkunde. Dieselbe lautete folgendermaßen:

„Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Im Jahre 1893 am 2. Juli unter dem Pontifikate Leo XIII. und der Regierung Kaiser Wilhelm II. als Hubertus Limar den bischöflichen Stuhl zu Paderborn inne hatte, Johannes Löhers Probst und Wilh. Schmieding Oberbürgermeister von Dortmund war, ist der Grundstein zu diesem Gesellenhause gelegt worden.

Dem Schutzvorstande gehörten folgende Herren an: Probst Löhers, Pfarrer Laumeyer, Pfarrer Walter, Juwelier Boschmann, Schlossermeister Borgloh, Rentner Joseph Brüel, Buchhändler Doll, Arbeiter Bernh. Osterholt, Bergassessor a. D. Tilmann, Rentner Aug. Wulff.

Den engeren Vorstand bilden: Steinmann, Kaplan an der Propsteikirche, Präses, Wilhelm Gerding, Senior, Aug. Blome, Wilhelm Arens, Heinr. Euste, Karl Jansen, Phil. Hölscher, Ludwig Bolte, Heinrich Brinkötter, Theodor Heitkemper.

Der katholische Gesellenverein wurde gegründet am 17. Oktober 1852 durch den Kaplan Josef Krömecke. Die Vereinsversammlungen wurden in der ersten Zeit in einem von den Gesellen in Stand gesetzten Zimmer des ehemaligen Dominikanerklosters, später in gemieteten Lokalen der Stadt abgehalten. Der Plan zur Erwerbung eines eigenen Hauses für den katholischen Gesellenverein wurde zum ersten Male im Jahre 1857 durch den damaligen Präses Kaplan Nacke, jetzt Prälat und Propst an der Gaukirche in Paderborn, in nähere Erwägung gezogen. Allein der öftere Wechsel im Vorsitze ließ den Plan nicht zur Verwirklichung gelangen. Im Jahre 1863 wurde nun unter dem damaligen Präses, Kaplan Ludwig Schulte, gestorben als Pfarrer in Gelsenkirchen, ein Haus für den Gesellenverein auf der Eisenmarktstraße gelegen, errichtet. Das Grundstück war vom Apotheker erworben worden. In den folgenden Jahren nahm die kath. Gemeinde einen riesigen Aufschwung. Bald genügte auch das Gesellenhaus den Bedürfnissen trotz verschiedener Erweiterungsbauten nicht mehr, deshalb wurde unter dem Präses Wilhelm Kruse, Kaplan an der Propsteikirche, zur Zeit Pfarrer in Velmede der Plan zu einem Neubau gefaßt, der nicht blos als Versammlungslokal dienen soll, sondern auch einer größeren Anzahl von Handwerksgesellen Wohnung bieten kann. Präses Kruse kaufte 1887 das an der Gold- und Silberstraße liegende Beurhausche Grundstück zum Preise von 75000 Mark. Durch die Versetzung des genannten Herrn als Pfarrer nach Velmede konnte der Bau noch nicht in Angriff genommen werden. Ebenso war der schnelle Wechsel im Vorsitz in den folgenden Jahren dem Plane ungünstig. Kurze Zeit verwalt Kaplan Bartels, z. Z. Pfarrer in Bielefeld, Kaplan Falter, z. Z. Pfarrer an der Kirche zu u. l. Fr. in Dortmund das Präsesamt und machten sich um den Verein die Ansammlung eines größeren Baukapitals sehr verdient.

Dem zeitigen Präses fiel die Aufgabe zu, zur Verwirklichung der längst gefaßten Pläne beizutragen. Der Schutzvorstand mit dem Vereinsvorstand schlossen trotz der ungünstigen pekuniären Verhältnisse des Vereins, von der immer dringender sich herausstellenden Notwendigkeit überzeugt, im Vertrauen auf Gott und die wohlthätigen Sinn der katholischen Bürgerschaft, den Neubau. Herr Architekt Düchting arbeitete auf Grund seiner früheren Skizzen einen Plan aus, der den Beifall der Vorstände fand. Als Baukapital erhielt der Verein eine Anleihe von Seiten der Central-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft in Berlin auf Haus und Grundstück in Höhe von 80000 M. zu 4 Prozent Zinsen und 1 Proz. Amortisation unkündbar von Seiten der Gesellschaft an erst Stelle einzutragen. Die Maurerarbeiten wurden dem Maurermeister Herrn Jakob Krieber, die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Elting übertragen. Möge Gott das begonnene Werk mit seinem Segen begleiten, das es voldet werde zu seiner Ehre und zum Besten des ehrbaren Handwerks.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Dortmund, den 2. Juli 1893.“

(Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Schutzvorstandes und des Vereinsvorstandes.)

Die Urkunde wurde alsdann in eine Kapsel gesteckt und vermauert. Herr Probst Löhers that die ersten 3 Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“ Ihm folgten der frühere Präses, Herr Kruse, der jetzige Präses, sowie die Mitglieder des Schutzvorstandes und Vereinsvorstandes. Damit war die Feier beendet. Das Hauptsaal des neuen Gesellenhauses erhält eine Länge von 21½ Metern, eine Breite von 14 Metern und eine Höhe von 7½ Metern. Außer dem Hauptsaal erhält das Haus noch zwei Vorsäle, ein Speisezimmer, einen Raum für die zugereisten Gesellen und Raum für die Centralhalle. Die Kosten für das neue Haus sind auf 71,000 M veranschlagt. Man hofft es bis Januar oder Februar nächsten Jahres beziehen zu können. Hoffentlich geht das Werk ohne Unfall von statten.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hamm, 1. Juli. (Abscheuliches Verbrechen.) Wie die H. S. V. mitteilt, ist am vorigen Donnerstag Nachmittag in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr der Westenfeldmark ein abscheuliches Verbrechen verübt worden. Ein 15jähr. Mädchen wurde von einem Handwerksburschen vergewaltigt. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Scheusals habhaft zu werden; bekleidet war derselbe mit einer grauen Joppe und rötlich karrierten Hose. Der Verbrecher war von untersetzter Gestalt und hatte ein aufgedunsenes rotes Gesicht. Hoffentlich sind die Bemühungen der Polizei von bestem Erfolg.

Bochum, 1. Juli. (Vor der Strafkammer) hatte sich der Polizeidiener Offenkamp aus Röhlinghausen (Bruch) bei Recklinghausen wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung und widerrechtlicher Verhaftung zu verantworten. Am 30. Mai cr. fand in Ohr Kirmes statt, wohin der Angeklagte zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung von seiner vorgesetzten Behörde kommandiert worden. Es mochte ihm im Laufe des Tages durch den Besuch der dortigen Wirtschaften etwas schwül zu Mute geworden sein, denn er ging in sehr gereizter Stimmung ohne alle Veranlassung selbst zu Ausschreitungen über und mißhandelte teils mit der Waffe (Säbel) und teils mit der Hand eine ganze Reihe von Personen; dann schritt er noch widerrechtlich zur Verhaftung des Bergmanns Joh. Teigeler, den er während des Transports auch obendrein mißhandelte, obschon dieser sich ruhig verhalten ließ. Es wurde gegen ihn auf 1 Monat Gefängnis erkannt; außerdem wurde den Verletzten, J. Schneider, J. Hölken und J. Teigeler, welche als Nebenkläger auftraten, eine von dem Angeklagten zu zahlende Buße zuerkannt und zwar dem Sch. 40, dem H. 30 und dem T. 15 Mark.

Die bergmännische Ausstellung.

Gelsenkirchen, 1. Juli.

Heute Nachmittag hat in Verbindung mit dem 8. Verbandstage des Vereins technischer Grubenbeamten im Oberbergamtsbezirk Dortmund unter lebhafter Teilnahme der Vereinsmitglieder, der geladenen Behörden und Ehrengäste, die Eröffnung der bergmännischen Ausstellung in den Anlagen der Restauration Heuser durch Herrn Berghauptmann Taeglichsbeck stattgefunden. Derselbe nahm in der auf dem Ausstellungsplatze erbauten großen Halle, die sehr sinnig ausgeschmückt war, das Wort, um zunächst dem Gelsenkirchener Verein seine Anerkennung auszusprechen, daß er diese Ausstellung ins Leben gerufen habe. Wer den Verhältnissen näher stehe, wisse, einen wie großen Anteil die technischen Vereine an dem Aufschwunge des westfälischen Bergbaues haben. Es sei das erste Mal, daß in diesem größten deutschen Bergbaubezirke eine rein bergmännische Ausstellung stattfinde. An einzelnen Stellen habe man dem Plan mit Zurückhaltung, Zweifeln und Mißverständnissen begegnet. Jetzt wisse Jedermann, daß die Ausstellung über alles Erwarten gelungen sei. Sie stelle den gegenwärtigen Stand der Bergmännischen Technik dar, zeige, was bisher geleistet und gebe Anregung zu weiteren Verbesserungen. Aber nur in ruhigen Zeiten könne die Industrie sich heben. Leider befänden wir uns schon längere Zeit in einer wirtschaftlichen und politischen Beunruhigung höchsten Grades. Mögen die Hoffnungen, die auf diese Ausstellung gesetzt werden, sich ebenso verwirklichen, wie die Erwartungen, welche die Patrioten an den neuen Reichstag knüpfen. Redner bringt dem obersten Bergherrn ein Glückauf!

Es sprachen sodann namens des Verbandes, Herr Ingenieur Arndt, namens des Gelsenkirchener Vereins, Herr Bergrat Hueck (die Seele der ganzen Ausstellung), namens der Stadt Gelsenkirchen Herr Bürgermeister Breidenbach.

Sodann machte der Berghauptmann einen Rundgang durch die ganze Ausstellung. Sie besteht aus einer großen Ausstellungshalle, einer Maschinenhalle und einem Pavillon, den die Firma Göhmann und Einhorn, Dortmund für ihre Erzeugnisse errichtet hat. Außerdem sind in Freien große Maschinen mannigfacher Art ausgestellt. Die Ausstellung umfaßt: 1. Tiefbohrapparate. 2. Gezähe für Hand- und Maschinenbetrieb. Sicherheitszündvorrichtungen. 3. Zur Förderung benötigte Gebrauchsgegenstände und Maschinen. 4. Schacht- und Streckenzimmerung. 5. Pumpen und Ventilatoren nebst Nebenapparaten. 6. Beleuchtungsgegenstände. 7. Aufbereitungsgegenstände. 8. Steinkohlen, Koks, Briketts. Destillationsprodukte, Erze 9. Fossile Fauna und Flora. 10. Wohlfahrtseinrichtungen. 11. Rettungsapparate. 12. Sonstige Zechenbedarfs-Artikel.

Ein erschöpfender Rundgang durch das große Gebiet nimmt einen ganzen Tag in Anspruch. Wir kommen auf Einzelheiten noch zurück.

Dauer-Radfahrt Wien-Berlin.

Berlin, 1. Juli.

Vom Dauer-Radfahren Wien-Berlin berichten die Blätter: Der Sieger Joseph Fischer vom Münchener Velocipedclub „Germania“ war auf einem Swift-Coventry von Wien abgefahren. Durch die Last und den Druck des Fahrers war aber die Lötstelle unten am Kurbellager der Maschine auseinandergedrückt worden. Fischer hatte daher die Räder aus dem Gestell genommen und in ein anderes Gestell hineingesetzt und war mit der erneuten Maschine bis etwa 150 Kilom. vors Ziel gekommen. Dann hatte er diese Maschine mit einer Opel-Blitz vertauscht, die ihm von einem der Placemaker zur Verfügung gestellt war, welche der Fahrradfabrikant Opel ihm beigegeben hatte. Allseitig war man erstaunt, wie frisch Fischer hier anlangte. Er lehnte es ab, eine der Ruhestätten aufzusuchen, die in der Bockbrauerei für die Dauerfahrer bereitgehalten wurden, er fuhr vielmehr sofort nach dem Kaiser Wilhelm-Bad. Der Preis des Siegers wird von deutscher Seite gegeben, es ist ein kostbarer silberner Pokal in romanischem Stil im Werte von 800 Mark.

Den zweiten Preis errang der Kölner Georg Sorge, der um 1 Uhr 54 Min. 54¾ Sek. anlangte. Da Sorge gestern früh 6 Uhr aus Wien abgelassen war, hat er die Strecke in 31 Stunden 54 Minuten 55¾ Sek. zurückgelegt, also 53½ Minuten mehr gebraucht als Fischer. Sorge ist ein bekannter Tandemfahrer. Auch er kam in guter Verfassung an und hat die ganze Strecke auf derselben Maschine, einer „Triumph“, zurückgelegt, sodaß er also noch einen besonderen Preis von 200 Mk. erhält. Auch er wurde jubelnd empfangen und im Triumph nach dem Richterzimmer getragen. Herr Sorge begab sich gleichfalls vom Richterzimmer unmittelbar nach dem Kaiser Wilhelm-Bad.

Diese beiden ersten Fahrer sind insofern vom Glück begünstigt gewesen, als sie dem Wolkenbruch bei Neu-Kolin noch gerade entrinnen konnten, während die übrigen das Unwetter über sich haben ergehen lassen und unter den aufgeweichten Wegen schwer haben leiden müssen. Nach dem Eintreffen des Herrn Sorge erschien auch Oberstlieutenant Brix mit vielen Offizieren der Central-Turnanstalt.

Um 4 Uhr 52 Minuten traf endlich als dritter Franz Gerger vom Grazer Radfahrerverein Wanderlust am Ziel ein. Er hatte die Strecke in 34 Stunden 22 Minuten auf einem und demselben Rad, das mit amerikanischer Pneumatik versehen war, zurückgelegt und war etwas erschöpft. 3 Minuten später erreichte der Kieler C. Andersen das Ziel, und zwar nach 34 Stunden 30 Min. Er hatte einen Triumph-Rover benutzt, der vortrefflich ausgehalten hatte. Andersen war gleichfalls etwas angegriffen und hatte zuletzt mit Gerger noch einen harten Kampf auszufechten gehabt.

Nach weiteren zwei Minuten passierte Max Rehais vom Münchener Radfahrerverein das Ziel. Recht frisch sprang er vom Rad und eilte leichtfüßig in das Richterzimmer; er hat 34 Stunden 42 Min. gebraucht und war lange Zeit an der Spitze gewesen.

Als sechster erreichte Paul Mündner vom Berliner Radfahrerverein Sport um 5 Uhr 19 Min. 32 Sek. das Ziel. Als erster Berliner wurde er mit großem Jubel empfangen und vermochte vor dem Ansturm der Menge kaum bis zum Richterzimmer durchzudringen. Er hatte die Strecke auf einem Brennabor in 34 Stunden 54 Min. 32 Sek. zurückgelegt.

Hans Traugott vom Magdeburger Velozipedklub 1869 kam brillant an, seine Zeit war 35 Stunden 22 Minuten 44 Sek. Er hatte also den Rekord, 35 Stunden, nicht erreicht und wird infolgedessen wie alle, die über 35 Stunden gefahren sind, eine Medaille nicht mehr erhalten, sondern nur unter den ersten 30 bei den Ehrenpreisen im Wettbewerb stehen. Um 5 Uhr 44 Min. 40 Sek. empfingen Hochrufe den Dresdener Oskar Jander vom Radfahrerverein „Draht“, er hatte 35 Stunden 4 Minuten 40 Sek. gebraucht. Um 6 Uhr 14 Min. 22 Sek. fuhr Franz Dworak vom Cesky-Klub „Velox“ durchs Ziel. Man merkte ihm kaum an, daß er 35¾ Stunden im Sattel gesessen. In rasendem Tempo stürmte um 6 Uhr 42 Minuten 40 Sek. Bruno Büchner vom Löbauer Radfahrverein „Pfeil“ durchs Ziel. Die Pacemaker hatten ihm auf der letzten Strecke kaum nachkommen können, sein Rekord war 36 Stunden 37 Min. 40 Sek. Um 7 Uhr 11 Min. 40 Sek. ging Wilhelm Spengemann-Nordhausen nach 37 Stunden 6 Min. 40 Sek. als elfter, um 7 Uhr 35 Min. 30 Sek. Emil Eichhorn vom Dresdener Radfahrerverein Turner nach 36 Stunden 35 Min. 30 Sek. als zwölfter und um 7 Uhr 36 Min. 40 Sek. Richard Siebert vom Berliner Argos nach 36 Stunden 51 Min. 40 Sek. als dreizehnter durchs Ziel.

Einiges Aufsehen erregte ein Franzose, der ein ganz niedrig gebautes Dreirad fuhr, welches nach einem von ihm selbst erfundenen Prinzip mit Beinen und Händen bewegt wurde. Der Herr will auf dieser Maschine 39 Kilometer in der Stunde zurücklegen können. Zu den Besuchern, die das sportliche Schauspiel angelockt hatte, gehörte auch ein Oberst vom Generalstab.

* * *

Der Radfahrer Kux von hier, welcher die Distanzfahrt Wien-Berlin mitmachte, hat unterwegs das Rennen aufgegeben.

Vermischtes.

— (Ein Kampf zwischen Berlin und Bremen um 1100 Polen.) Von dem kaiserlichen Bundesamt für das Heimatwesen zu Berlin wurde am 24. ds. Mts. ein Prozeß beendigt, der von allgemeinem Interesse sein dürfte. Im Jahre 1891 wurde in dem russischen Teil von Polen die Nachricht verbreitet, daß in Brasilien das Königreich Polen neu errichtet werden solle! Auch befördere der Lloyd sämtliche Polen frei nach Amerika. Ueber 1100 Polen überschritten bei Nacht und Nebel die deutsche Grenze und fuhren von Posen nach Bremen, um von dort nach der neuen Heimat zu gelangen. In Bremen war man über die Ankunft der polnischen Auswanderer keineswegs erfreut. Der Lloyd lehnte es ab, die mittellose Gesellschaft nach der neuen Welt zu befördern; viel freundlicher zeigte sich die Bremer Polizei gegen die enttäuschten Polen. Man redete den Auswanderern vor, sie sollten mit der Bahn nach Brasilien gebracht werden und beförderte sie nach Berlin. Hier mußte ein großer Teil derselben gegen 3 Monate im städtischen Obdach verpflegt werden, da Rußland wenig Eifer zeigte, die Leute wieder zu nehmen. Allgemein bekannt dürfte noch der Auftritt sein, den die Polen hier verursachten. Durch die Verpflegung dieser Gäste waren Berlin gegen 15000 Mark Kosten entstanden, welche nun Berlin von Bremen verlangte, da letztere Stadt entgegen den Bestimmungen des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 die Hilfsbedürftigen eigenmächtig abgeschoben habe. Bremen erklärte sich aber für nicht schuldig, da nicht die Armenbehörde, sondern die Polizei die Auswanderer weiter befördert habe, auch seien letztere nicht hilfsbedürftig gewesen. Wenn Berlin die Stiefeln der Polen revidirt hätte, würde man dort Geld in Menge gefunden haben. Berlin bestritt diese Behauptung und verklagte Bremen bei der Bremischen Senatskommission. Dieselbe verurteilte auch Bremen nach dem Klageantrag. Hiergegen legte Bremen Berufung bei dem Bundesamt ein und beantragte, die Vorentscheidung aufzuheben und Berlin mit seinen Ansprüchen abzuweisen. Das Bundesamt bestätigte jedoch die Vorentscheidung als zutreffend. Die Hilfsbedürftigkeit der Auswanderer wurde als zweifellos erwiesen erachtet, auch war es für den Gerichtshof nicht zweifelhaft, daß die Polizei mit Wissen und Willen der Stadt Bremen die Auswanderer nach Berlin abgeschoben habe.

Hamburg, 1. Juli. Das hiesige Landgericht verurteilte den Bankier Bartels in Firma Carow und Bartels, welcher der hiesigen Volksbank über 1 Million Mark Depots unterschlagen, als minderschuldigen Angeklagten zu 15 Monaten Gefängnis; sein Mitschuldiger Carow hat sich im Dezember bei Kiel erschossen.

München, 1. Juli. Eine Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums stellt die einstimmige Erklärung des gemischten Ausschusses fest, daß der Typhus weder von den Nahrungsmitteln, noch metallischer, oder animalischer noch sonstiger Vergiftung, sondern von den ungünstigen Bodenverhältnissen der Kaserne herrühre. Der Typhuserreger komme von dem Pumpbrunnen und dem Spülwasser der Küche und den dadurch verseuchten Speisetransportkesseln und Eßgeschirren her. Die Seuche ging auf keinen anderen Truppenteil über. Ein Uebergreifen auf die Stadt sei nicht zu befürchten.

London, 30. Juni. Eine der größten Wollstofffabriken Großbritanniens, Merrall u. Söhne in Howorth, kündigte vor kurzem ihren Webern eine Herabsetzung des Lohnes um 10 bis 15 Prozent an. Etwa 800 Arbeiter erhoben gegen diese Maßregel Widerspruch. Infolge dessen schloß die Fabrik ihre Spinnereien. Gegen 4000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

Hie Jena, hie Hamm!

Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, hat der Oberstaatsanwalt vom Oberlandesgericht zu Jena unter dem 7. Januar d. J. folgende Verfügung erlassen: „Die Wahrnehmung, daß seit einiger Zeit, namentlich neu eingetretene Amtsanwälte wieder geglaubt haben, ihre pflichttreue und freundliche Gesinnung in erstatteten Berichten durch Ausdrücke der Devotion, wie „gehorsamst“, „ganz gehorsamst“, „hochwohlgeboren“, „ich beehre mich“, auch „ergebenst“ oder „ganz ergebenst“ u. s. w. besonders höflich ausdrücken zu sollen, veranlaßt mich zu der wiederholten Mitteilung, daß ich solche unnötige Wortformeln nicht wünsche und zur Begründung auf mein General-Reskript vom 10. Februar 1887 verweise.“ — So der Jenenser Ober-Prokurator. Anders das Oberlandes-Gericht Hamm unter seinem Präsidenten, dem Staats- und Kultus-Minister a. D. Dr. Falk. Ihm erscheint im Geschäftsverkehr zwischen den Gerichten und den Justizverwaltungsbehörden die von dem Jenenser gerügte Devotion sogar als unerläßliche Pflicht der ersteren. Als ein Amtsgerichtsrat in Vertretung des Konkursgerichts ein Verlangen des Vertreters des Landgerichts-Präsidenten als unzulässig abgelehnt hatte, wurde gegen ihn von dem Oberlandes-Gericht Hamm die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet und dieses Verfahren unter anderem begründet mit der Erwägung, „daß der Amtgerichtsrat X, auch durch die Form des Schreibens „bemerken ergebenst“ „halten die verlangte Rechtshandlung nicht statthaft“ „endlich durch die herausfordernde (sich) Namensunterschrift gegen die Unterordnung und Achtung, welche er seinen Vorgesetzten schuldig ist, verstoßen hat.“ — Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein! Sollte in diesem Zeichen auch die Rechtsanschauung der öffentlichen Meinung an der Schwelle des 20. Jahrhunderts kulminieren?

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Gelsenkirchen, 3. Juli. Der in Waldenburg gewählte Bergmann Heinrich Möller befindet sich hier und zwar auf freiem Fuße.

Brüssel, 2. Juli. Der Weberausstand in Verviers führte schwere Unruhen herbei. Mehrere Tausend Arbeiter umringten die Fabrik von Hodimont und bedrohten den Fabrikleiter. Die Gendarmerie zersprengte die Meuterer, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen.

Paris, 2. Juli. Infolge der entschlossenen Haltung der Regierung beginnen die Arbeiterführer in der Angelegenheit der Arbeitsbörse einzulenken. Die sozialistischen Pariser Abgeordneten Dumay und Lavy raten den Syndikaten an, sich vor Mittwoch den gesetzlichen Anordnungen zu unterwerfen. Der Pariser Platzkommandant, General Saussier, wird am Mittwoch die Garnison in den Kasernen bereit halten. — Gestern Abend veranstalteten die hiesigen Studenten lärmende Kundgebungen gegen den Senator Berenger, den Präsidenten des Vereins gegen unmoralische Ausschreitungen. Zwischen den Studenten und Polizisten kam es zu einem Handgemenge.

London, 2. Juli. Ein gewaltiger Streik droht in England auszubrechen. Die bisher zwischen den Delegirten des nationalen Gewerkvereins der Bergleute und dem Ausschuß der Zechenbesitzer gepflogenen Verhandlungen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Die Bergwerksbesitzer halten eine Herabsetzung der Löhne um 25 Prozent angesichts der jetzigen Kohlenpreise für unerläßlich. Sie wollen den Delegierten des Gewerkvereins Zeitgeben um ihre Mitglieder drüber zu befragen, ob sie sich die Lohnkürzung gefallen lassen wollen. Der Exekutiv-Ausschuß beschloß darauf sofort am 19. d. Mts. eine große Delegirtenversammlung in Birmingham abzuhalten. Da Northumberland und Durham ihm auch halb angehört, so wird der Streik, wenn er zur Ausführung kommt, größer werden, als irgend ein früherer; 300000 Arbeiter würden dann die Arbeit niederlegen. Fast alle Bergwerksbesitzer sind für 25prozentige Lohnreduktion.

London, 2. Juli. Die Eigentümer der Kohlenbergwerke von Derbyshire haben eine Lohnerabsetzung von 20 Proz. beschlossen. 30000 Grubenarbeiter verweigerten die Annahme dieses Abzugs.

London, 1. Juli. Aus Erzählungen der überlebenden Mannschaften der „Viktoria“ die aus Malta ankamen, geht hervor, daß der Admiral Tryon selbst Schuld an dem Zusammenstoß sei und dies mittelbar zugegeben habe. Einer der Ueberlebenden beschreibt die letzten Augenblicke Tryons. Vor dem Untergang der „Viktoria“ hielt er sich mit einer Hand am Brückengeländer fest, während er mit der andern Hand die Augen bedeckte, um dem Anblick des schrecklichen Schauspiels zu entgehen.

Newyork, 1. Juli. Die Proklamation des Präsidenten Cleveland hat überall große Befriedigung hervorgerufen.

Dortmund, 3. Juni. (Einquartierung.) Sonnabend Vormittag rückten drei Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 22, 220 Mann und 12 Geschütze, von ihrer Garnisonstadt Soest kommend, hier ein und nahmen in unserer Stadt Quartier. Die Truppe befindet sich auf dem Marsche zur Schießübung in Friedrichsfeld bei Wesel. Heute früh 7 Uhr hat uns die Einquartierung wieder verlassen, über Dorstfeld gings weiter dem Bestimmungsorte zu. Heute geht der Marsch bis Sterkrade, wo die Truppen heute Abend Quartier nehmen werden. Die Soldaten sahen am Sonntag wenig Sonntagsmäßig aus, sie mußten ihre 5. Garnitur spazieren führen.

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Abonnenten in Eichlinghofen. Tölck wäre, wenn auch gewählt, nicht Alterspräsident des Reichstages geworden. Da oben muß eine gesunde Luft sein, denn es gibt dort sehr alte Herren. Der neue Alterspräsident des Reichstages wird wohl der ultramontane Weingutsbesitzer Dieden in Uerzig an der Mosel im Bezirk Wittlich-Berncastel sein. Er ist 1810 geboren und seit 1874 Mitglied des Reichstages. Dieden hat sich dadurch ausgezeichnet, daß er nie den Mund aufgethan hat. Es reden andere schon genug. Nach den Neuwahlen von 1890 war Feldmarschall Graf Moltke der Alterspräsident. Die beiden ältesten Mitglieder des letzten Reichstags nach ihm waren Frhr. v. Tettau und Peter Reichensperger, welche beide im Laufe des letzten Winters gestorben sind. Senior der Nationalliberalen bleibt Herr v. Bunda, der, 1816 geboren, den Wahlkreis Wanzleben ununterbrochen seit 1867 im Reichstag und seit 1858 im Abgeordnetenhause vertritt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 1 Juli. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 5,20 Mk. 6,00 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 5,60 Mk. 6,20 Mk. Heu 100 Kilo 9,00 Mk. 10,00 Mk. Butter, 1 Kilo 2,00 Mk. 2,40 Mk. Eier 60 Stück 3,00 Mk. 3,25 Mk.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
2260 **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Bekanntmachung.

Für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes an der Bersworthstraße sollen 5559

a) die Erdarbeiten
b) die Maurerarbeiten einschl. der Materiallieferung und
c) die Asphaltarbeiten

im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Bedingungen und Preisverzeichnisse sind von dem Büreau des Stadtbauamtes, Olpe 3, Zimmer gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Unternehmungslustige werden eingeladen, ihre versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis zu dem Eröffnungstermine im Stadtbauamt bis 5559

am 10. Juli cr. Vorm. 11 Uhr,

einzureichen.

Dortmund, den 29. Juni.

Der Magistrat: Marx.

Roggen- und Gerste-Verkauf.

Am Freitag den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werden auf den Ländereien der Erben Pahl an der Ringstraße

7⅛ Morgen Roggen und 4 Morgen Gerste

und demnächst an der **Feldstraße 2 Stücke Roggen** gegen Kredit verkauft. Zusammenkunft bei Herrn Orthoff.

Dortmund, 2. Juli 1893.

Sonnenschein.

Zu sofort ein ordentliches kräftiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Bäcker **Fr. Robbert, Wengern** a. d. R. 5590

1 fein möbl. **Zimmer** sofort zu vermieten. Reinoldistraße 3. 5584

Schöne Schlafstelle offen.
5585 Rolandstr. 5.

Eisenwarenbranche.

Jgr. Mann, welcher seit 5 Jahren in dsr. Branche thätig, **sucht** unt. bescheidenen Ansprüchen **Stellung als Kommis oder Reisender.** Off. unt. **S. C. 1058** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Köln.** 5592

Ein in sämtlichen Schmiedearbeiten erfahrener, evang., militärfreier

Hufschmiede-Geselle

wird per 1. Oktober cr. gesucht von **Fr. Horst, Schmiedemstr., Hennen.** 5476

Ein erfahrener **Schmiede-Geselle** wird auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. 5509
E. Hildebrand, Billmerich bei Unna.

Ein kräftiges, selbständ. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn zum 15. Juli nach Dortmund gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 5517

Tüchtiger
Fallwerk-Arbeiter
zum Zerschlagen von Martinofen-Ausläufen gesucht von 5520
Pet. Harkort & Sohn
in Wetter a. d. Ruhr.

Für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suche ein
kräft. Lehrmädchen
(evang.), von auswärts und aus guter Familie. 5583
Louis Wurm, Rheinischestr. 28.

Tücht. Verkäuferin
(evangel.) für die Manufaktur- und Modewaren-Abteilung, sowie
selbständ. Verkäuferin
für die Kurzwaren-Abteilung per bald gesucht. — Dauernde, angenehme Stellung. Ferner
Lehrling
aus guter Familie. 5542
Offerten nebst Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsangabe unter **R. W. 286** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
für kl. Haushalt, kath., nach auswärts per sofort gesucht. Nur mit besten Zeugnissen versehene wollen sich melden 5571 Westenhellweg 132.

2 Bodenzimmer per 1. August zu vermieten. Steinstr. 14. 5586

2 Ladenlokale
mit oder ohne Wohnung nebst Garten und Stallung sind sofort oder 1. Aug. zu vermieten. 5455
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Küche und Zubehör im östlichen Stadtteil von einem Beamten per 1. Oktober cr. zu mieten gesucht.
Schriftl. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung der Wohnung beliebe man unter **F. 100** an die Geschäftsstelle d. Z. zu richten.

Ordentl. Leute erh. Kost und Logis
5672 **Heiligegartenstr 17.**

2 anst. j. Leute erh. **Kost u. Logis.**
5589 Lütgebrückstr. 12, part

Ausverkauf sämmtlicher Sommer-Waarenbestände

in

Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Mousselines, Cattunen, Confection, Sonnenschirmen etc. etc.

zu sehr billigen Preisen.

ROSE & CO.

5666

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Gladbacher Fabrik-Depot

49 Westenhellweg 49 Julius Meyer, 49 Westenhellweg 49

empfiehlt

Grosse Posten sämmtlicher Gladbacher Fabrikate.

I. Kleiderflanelle, nur solide, garantirt waschechte Qualitäten, in den neuesten elegantesten Dessins zu effektiven Fabrikpreisen.

II. Kleidercattune, Mousseline, Satins, in reichhaltigster Auswahl staunend billig.

III. Kleiderstoffe, nur dauerhafte Qualitäten in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

IV. Weisswaaren, Kleiderflamosen, Bettflamosen, Blaudrucks, Schürzenzeuge, Leinen u. Halbleinen, Gebild zu Tisch- u. Handtücher, Gardinen und abgepaßte Vorhänge.

V. Schlafdecken, Steppdecken, Bett-, Tisch- u. Kommodendecken, sowie fertige Hemden, Nachtjacken, Hautjacken, Normalhemden überraschend billig.

Große Gelegenheitsposten Kleiderstoff-Reste und Biber-Reste bedeutend unter Preis.

Sämmtliche dickfadige Bibergewebe, als Hemdenflanelle, Kleider- und Reglige-Barchende, Unterrockbiber, Betttuchbiber, Moleskin zu Wasch-Anzügen ꝛc. ꝛc.

nach Gewicht

staunend billig, bedeutend unter den üblichen Meterpreisen.

Der verehrten Kundschaft wird **streng reelle Bedienung** zugesichert und der Umtausch aller nicht convenirenden Waaren nach 8 Tagen noch gestattet.

Gladbacher Fabrik-Depot Julius Meyer, 49 Westenhellweg 49.

---

44 T. & M. Pinthus, Dortmund 44

Brückstraße

Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Artikel zur Schneiderei, Weißwaaren, Wäsche und verwandte Branchen.

Wir bringen unser in jeder Art **Unter-, Ober- und Bügelwäsche** reich sortiertes Lager in empfehlende Erinnerung.

Tricotagen:

Macco-Jacken für Herren und Damen von 1 Mk. an.
Macco-Hemden (System Dr. Lahmann) von 1,40 Mk. an.
Macco-Sommer-Trikot-Hosen von 88 Pfg. an.
Normal-Hemden (System Prof. Jäger) von 90 Pfg. an.
Jacken, Hemden u. Hosen, in Seide, **Seide mit Wolle, Seide mit Maccobaumwolle.**
Touristen- und Radfahrerhemden für Herren u. Knaben in vielen Dessins.
Haut-Jacken von 50 Pfg. an.
Korsetschoner von 30 Pfg. an.

Leibwäsche (eigenes Fabrikat):

Erstlingshemden von 15 Pfg. bis 50 Pfg.
Damenhemden von 75 Pfg. bis 6,00 Mk.
Damenhemden (Halbleinen) von 1,00 Mk. an.
Damenhemden mit Festonstickerei von 1,50 Mk. an.
Kinderhemden aus gutem Hemdentuch von 35 Pfg. an.
Kinderhosen mit Festonstickerei von 40 Pfg. an.
Damenhosen von 1 Mk. an.
Damen-Nachtjacken von 1 Mk. an.
Herren-Hemden von 1,20 Mk. an.
Nacht-Hemden für Herren und Damen.
Stechkissen, Wickelbänder, Nachtmützen.
Kinderlätzchen, große Auswahl, von 5 Pfg. an.
Damen-Unterröcke von 90 Pfg. an.
Damen-Unterröcke (weiß) von 1 Mk. an.

Bügelwäsche:

Herren-Kragen (Leinen) von 20 Pfg. an.
Herren-Kragen (4fach Leinen) von 25 Pfg. an.
Kinder-Kragen von 7 Pfg. an.
Knaben-Chemisettes von 20 Pfg. an.
Herren-Chemisettes von 45 Pfg. an.
Herren-Serviteurs von 25 Pfg. an.
Manchetten für Knaben von 10 Pfg. an.
Manchetten für Herren von 15 Pfg. an.
Oberhemden, Vorder- und Rückenfacon von 2 Mk. an.

Cravatten:

Knoten von 4 Pfg. bis 25 Pfg.
Schleifen von 10 Pfg. an,
Westenschlipse von 15 Pfg. bis 1,50 Mk.
Regats von 35 Pfg. bis 4 Mk.
Falten-Regats von 50 Pfg. an.
Selbstbinder von 75 Pfg. an.
Cravattennadeln von 1 Pfg. an.

Hosenträger (Gummi) für Knaben von 27 Pfg. an.
Hosenträger (Gummi) für Herren von 40 Pfg. an.

Sämtliche Artikel auch in den besten Qualitäten vorrätig u. preiswerth.

Alle Arten Sommer-**Handschuhe** für Damen von 18 Pfg. bis 2,50 Mk. für Herren von 25 Pfg. bis 1,80 Mk.
Alle Arten Sommer-**Strümpfe** für Damen und Kinder von 8 Pfg. bis 2,50 Mk.
Alle Arten Sommer-**Socken** von 6 Pfg. bis 2,60 Mk. (Seide).
Alle Arten Sommer-**Blousen** in jeder nur denkbaren Ausführung, **vorzüglich sitzend,**
Alle Arten **Corsets,** **Damen-Corsets** von 60 Pfg. bis 16,00 Mk. (Pariser echte Fischbein-Fabrikate.)

5581

T. & M. Pinthus, Dortmund,

Brückstraße. **44** **Brückstraße.**

Cirkus Ed. Wulff

in Dortmund auf dem Viehmarkt.
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Neu! Zum ersten Male in Dortmund! Neu!
Großes hypologisches Monstre-Tableau mit 50 Hengsten D. in Freiheit dressiert und zusammen zu gleicher Zeit unter selbständige und alleiniger Leitung vorgeführt von Dir. Ed. Wulff.
Sonntags 2 große Vorstellungen um 4 und 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: **Vorführung der 50 Hengste.** — Preise der Plätze wie gewöhnlich. Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gruber), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 1 Uhr nachmittags.
Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Dortmund,** Band 20, Artikel 55, auf den Namen 1) der Witwe Kaufmann **Karl Pahl,** 2. der Geschwister a) **Karl,** b) **Wilhelm,** c) **Hans,** d) **Waldemar Pahl** eingetragenen Grundstücke Flr 6, Nr. 151, 158 und 159, und Flur 14, Nr. 1045-235, Steuergemeinde Dortmund, sollen auf Antrag des Miteigentümers unter 2b zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern 5161

am 17. August 1893, vormittags 9 Uh,

vor dem Herrn Gerichtsrat Nagel, an Gerichtsstelle, Zimmer 2, zwangsweise versteigert werden.

Die drei ersten der vorbezeichneten Grundstücke sind mit 177,33 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,74,55 ha zur Grundsteuer, das zule benannte Grundstück ist mit 1080 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteue veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 24. August 1893, vormittags 9¾ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 11. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von **Lütgendortmund** Band 3 Artikel 39 auf den Namen des Bahnarbeiters **Johann Heinrich Stickdorn** eingetragenen Grundstücke Flur 2, Nr. 1288 und 1585/88 Steuergemeinde **Lütgendortmund,**

am 24. August 1893, vormittags 9 Uh,

vor dem Herrn Gerichtsrat Nagel, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das erstere Grundstück ist mit 4,5 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,07 Ar zur Grundsteuer, das letztere mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 31. August 1893, vormittags 9½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 26. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich von abends 7 Uhr an:
Großes Doppel-Konzert der berühmten Tyroler-Gesellschaft **„Alpenveilchen"** aus Innsbruck (Zum 1. Mal in Dortmund), Inhaber des Künstler-Patentes vom Konservatorium zu Leipzig, sowie der Wiener Damen-Kapelle **„Johann Reinelt".**

Bekanntmachung.

Um die Vorbereitungen für den zweiten diesjährigen Ausbau der **allgem. Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke** rechtzeitig treffen zu können, wird ersucht, Anmeldungen zum Anschluß recht bald — **spätestens bis zum 1. August** — je nach Lage der anzuschließenden Stelle hierher oder an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Düsseldorf gelangen zu lassen. Bei späterer Anmeldung kann die Herstellung des gewünschten Anschlusses für das laufende Rechnungsjahr nicht in Aussicht gestellt werden. Die Bedingungen für die Beteiligung an der gedachten Einrichtung können bei den Kaiserl. Postämtern in Gelsenkirchen, Hagen (Westf.) und Witten, sowie bei den Kaiserl. Telegraphenämtern in Bochum und Dortmund eingesehen werden. Diese Verkehrsämter nehmen auch Anmeldungen zum Anschluß entgegen.

Arnsberg, 8. Juni 1893.

Der Kaiserliche Oberpostdirektor:
Vorbeck.

Lager in:

Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln. Luftballons, Fahnen, Transparentbilder

für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste ꝛc. ꝛc.
Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665
Preislisten gerne zu Diensten

R. Timmermann, Unna

Eine gut gehende

Wirtschaft

zu pachten gesucht. 5549
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Bierflaschen

und Literflaschen werden angekauft.
5593 Lütgebrückstr. 19.

Eine gut erhaltene

Handkarre,

geeignet für Anstreicher, steht sofort zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Unserem Sangesbruder und 2. Vorsitzenden, dem Herrn

Rudolf Lennig,

zu seinem am 4. d. M. stattfindenden **Geburtstage** ein dreifach donnerndes **Lebehoch!** 5588

Gewidmet vom Gesangverein **„Deutsche Eiche", Neu-Asseln.**

2000 Zentner Trockentreber

nach Analyse des Herrn Professors Dr. **König** in Münster mit 1692 21,27 Prozent Protein- und 7,96 Prozent Fettgehalt abzugeben.

F. Wulf, Werl.



Täglich **dickes, fettes Pferdefleisch** sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1483
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Den Bewohnern von **Herne** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause des Herrn **Landwehr, Kalkstraße 3,** eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. Gute Ware und aufmerksame Bedienung wird stets zugesichert. — Dienstags und Freitags morgens 10 Uhr werden Lohnstuten zum Backen angenommen. 5468

Hermann Käsler,
Herne, Kalkstraße 3.

Eine Schneidemühle

für Hand- und Dampfbetrieb geeignet, sehr billig zu verkaufen.
Bei wem sagt die Hauptagentur dies. Ztg. in **Unna.** 5485

Butter 10 Pfd.-Kolli frko. Nachn. **Honig** f. Grasbutter M. 6.90. Schleuderhonig M. 4.80. **Strenfand,** Tüfte Nr. 1, Galiz.

Ein grösseres Wohnhaus,

worin Spezereigeschäft betrieben wurde, mit Stallungen zu vermieten. 5548
Von wem sagt die Geschäftsstelle.

Ueber Lebensversicherung

für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347
H. Rappe, Dortmund, Kaiserstraße 70.
Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Verf.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Feinste neue holländische Voll-Häringe

1 Stück 10 Pfg., 12 Stück 1 Mk. 10 Pfg. 5515

S. Bödefeld,
Steinstraße 3.

Für Wirte!

Ein fast neues

Dreh- u. Handpianino

mit 2 Walzen, 14 Stücke spielend, soll billig verkauft werden. Näheres 5558
Burgwall 21.